



Breslauer

Zeitung.

Morgenblatt.

Sonnabend den 22. Mai 1858.

No. 233.

Majorität gesiegt. Der Antrag des Ausschusses, welchen wir unten

Majorität gesiegt. Der Antrag des Ausschusses, welchen wir unten mittheilen, drängt mit dem der Sache angemessenen Ernste zu einer Entscheidung, welcher Dänemark bisher mit so viel Umsicht aus dem Wege zu gehen wußte.

Berlin, 21. Mai. Roggen höher. Mai-Juni 35 ½, Juni-Juli 36, Juli-August 36 ½, Septbr.-Oktober 37 ½. — Spiritus fester. Mai-Juni 17, Juni-Juli 17 ½, Juli-August 17 ½, August-September 18 ½. — Rüböl fester.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 20. Mai. Privatnachrichten aus Ragusa zu Folge hat sich Riani Pascha am 18. d. M. Morgens nach Mostar begeben, wovon auch ein Theil der bei Grahovaz gewesenen regulären Truppen abgegangen ist.

Breslau, 21. Mai. [Zur Situation.] Unsere berliner Privat-Korrespondenz giebt uns Aufschluß über die Gründe, durch welche die Pforte so rasch bewogen worden ist, sich eine diplomatische Vermittelung der Montenegro-Angelegenheit gefallen zu lassen.

Die Drohung Rußlands und Frankreichs: die Souveränität Montenegro's anerkennen zu wollen, falls die Pforte auf die Vermittelung nicht eingehen möchte, hat bei dieser den Ausschlag gegeben, und so haben wir denn ein Nachspiel der orientalischen Frage, wie es für eine Komödie nicht lustiger erfunden werden kann.

Die der Souveränität der Pforte und der Integrität des türkischen Reiches vom schwarzen Meere her drohende Gefahr ist jetzt an den Gestaden des adriatischen Meeres erstanden, und die Feinde, welche wegen der dort drohenden Gefahr sich entzweiten, haben sich jetzt die Hände gereicht, um das pariser Friedenswerk zu untergraben.

Wir wissen nicht, welche reele Interessen Frankreich bei seiner Montenegro-Politik verfolgt; aber Rußland erhält in den schwarzen Bergen **Revanche pour Sebastopol!**

Zugleich dementiren die Mächte, welche sich der Union der Donau-Fürstenthümer aus angeblicher Rücksicht auf die Integrität des türkischen Reiches widersetzen, sich grüßlich, indem sie zu Gunsten der Montenegro's den so laut proklamirten Grundsatz verletzen, ohne auch nur im Entferntesten das Gewicht jener Gründe geltend machen zu können, welche für das Unionsprojekt sprachen.

Die Sitzung des englischen Unterhauses vom 18. Mai, welche sich mit der Cardwell'schen Motion beschäftigt, bietet keine sonderlich interessanten Momente dar außer der Rede Roebucks, welcher — ein bemerkenswerthes Symptom wegen der Haltung der „Unabhängigen“ — nicht bloß das gegenwärtige Kabinet vertheidigte, sondern mit derben Worten dem Lord Palmerston absagte.

Das Bewußtsein der Entwürbigung, in welches der Parlamentarismus durch die Fribolität Palmerstons versetzt worden ist, scheint allmählig zu erstarken, zugleich mit der Abneigung, sich ferneren Täuschungen der Whigpartei auszusetzen.

In der holstein-lauenburgischen Angelegenheit ist der Beschluß der Bundes-Versammlung erfolgt und zwar hat die zu energischem Vorgehen drängende Ansicht der Minorität doch einigermaßen über die

Breslau, 21. Mai. [Theater.] Frau Bürde-Rey sang gestern die Lucrezia Borgia in der Donizettischen Oper gleichen Namens.

Die Partie erfordert hohen tragischen Schwung; denn der Taumelbecher melodischen Reizes, welchen uns die Oper reicht, ist ja mit Gift getränkt, und die Greuel, welche die schöne Mörderin Lucrezia verübt und in ihrer rückwirkenden Kraft empfindet, verstecken sich hinter üppigen Ton-Arabesken, aus deren hohlen Augen nur grinsend das Entsetzen phosphorescirt.

Tragische Stoffe werden in den Händen italienischer Komponisten leicht tragi-komisch; hier scheint der Stoff die einzig erträgliche Form gefunden zu haben; mindestens lassen wir uns die Eucrezia lieber vorsingen, als wir sie in Viktor Hugo'schen Versen uns möchten vordekklamiren lassen; besonders wenn eine Künstlerin wie Frau Bürde-Mey uns in goldner Schale den Giftrank reicht.

In gefanglicher Beziehung vollendet, wie alle Schöpfungen der ge-
feierten Künstlerin, zeigte ihre Lucrezia zugleich eine Gewalt des drama-
tischen Ausdrucks, welcher seine tiefe Wirkung nicht verfehlen konnte,
und die goldenen, mit zauberischer Gleichmäßigkeit gesponnenen Töne,
deren Frische selbst den Anstrengungen eines so raschen Gaspiels wider-
steht, woben ein funkelndes Netz um den Hörer, welches nur der in-
tobender Lust ausbrechende Beifall zu zerreißen vermochte.

Leider ist die auf heut angekündigte Fortsetzung ihres Gastspiels durch eine augenblickliche Indisposition der Künstlerin unterbrochen worden; indeß werden wir noch zweimal, Sonntag und Dinstag, den Genuß haben, sie zu hören, und zwar als Valentine und Lucia.

Manelagh. *)

Von Fr. Szarvady.

Die wenigsten Franzosen, Engländer oder Deutschen, welche Paris besuchen und an diesen fashionablen Ort kommen, um die tanzenden Illustrationen der Demi-Monde zu beschauen, jene Damen, welche wie große Feldherren einen auf dem Schlachtfelde errungenen Spitznamen als eine Auszeichnung durch ihr Leben tragen; die Wenigsten wissen den fremdartigen Namen zu erklären und mit dieser so echt französischen Anstalt zu vereinbaren. Philologie und Geschichtskunde sind nicht Sache der übermüthigen Jugend oder des blasirten Alters, welche in Ranzel, Mabilie und wie die anderen Sommer-Hochschulen des Loretten-

• r e u ß e n.

7 **Berlin**, 20. Mai. Es war kein Irrthum, als ich Ihnen jüngst andeutete, der eigentliche Knoten der montenegrinischen Angelegenheit liege nicht in Konstantinopel, sondern in Wien. Oesterreich widerstrebt lebhafter als die Staatsmänner des Divans den Vorschlägen der Diplomatie, weil es die Angelegenheit nicht bloß mit Rücksicht auf die Hoheitsrechte der Pforte, sondern vor allen Dingen als einen Einflußkampf zwischen dem wiener Hofe und den Tuilerien behandelt. Diese Auffassung hat etwas Wahres, aber sie ist nicht ganz richtig. Denn das Verlangen, daß den christlichen Mächten verstatet werde, bei einer definitiven Regelung der montenegrinischen Verhältnisse mitzuwirken, ist nicht bloß von Frankreich und Rußland, sondern auch von Preußen und England gestellt worden. Die Verschiedenheit der Stellungen offenbart sich nur darin, daß die letztgenannten Mächte ihre Anträge durch versöhnliche Vorstellungen unterstützten, während Frankreich und Rußland, wie ich erfahre, ihrer Forderung durch die Drohung Nachdruck gaben, daß sie im Falle einer Weigerung von Seiten der Pforte die vollkommene Unabhängigkeit des Fürsten von Montenegro anerkennen würden. Diese Drohung scheint allerdings den Ausschlag gegeben zu haben, in dessen liegt darin auch wiederum eine Art von Versprechen, welches in den Augen der türkischen Staatsmänner einen hohen Werth hat. Die Pforte legt vor Allem Gewicht darauf, ihre Hoheits-Ansprüche auf Montenegro durch einen völkerrechtlich gültigen Akt anerkannt zu sehen, und jenes Ultimatum deutet darauf hin, daß eine solche Anerkennung wohl zu erlangen sein würde, wenn der Divan sich wegen Schlichtung der dortigen Wirren mit den europäischen Großmächten in Einvernehmen setzen wolle. Die Nachgiebigkeit der Pforte hat zuerst in Wien große Aufregung veranlaßt; doch wird dieselbe sich wohl bald legen, wenn man in Erwägung zieht, daß die schließliche Entscheidung keineswegs dem Belieben Frankreichs überlassen ist, und daß Oesterreich noch immer einen leitenden Einfluß bewahren kann, wenn es sich den Wünschen der übrigen Mächte nicht allzuheftig gegenüberstellt.

¶ Berlin, 20. Mai. Es ist auffallend, daß man von der Krankheit der Herzogin von Orleans gar nichts gewußt hat. Als die Nachricht von ihrem Tode vorgestern hier eintraf, war die Ueber- raschung allgemein, auch an der Stelle, wo man sie am wenigsten er- warten sollte. Man behauptet jetzt, die Herzogin sei an der Grippe gestorben. Sie war mit der Königin von England und dem preußi- schen Königspaare durch die Bande der intimsten Freundschaft verknüpft; aber den Bonapartisten war sie verhaßt, weil sie wußten, daß sie ihre Kinder in den Traditionen ihrer Familie erzog. Von diesen Kindern ist der jüngere Herzog von Chartres (geb. 1840) dem älteren Bruder

thums heißen mögen, den Ton angeben; diese beschäftigen sich ausschließlich mit anthropologischen Studien. Der Unterricht ist ein gegenseitiger, und wenn die Lehren zuweilen theuer bezahlt werden, so sind sie um so eindringlicher.

Der Leser erschrecke übrigens nicht — Schreiber dieser Zeilen hat keineswegs die Absicht, die zahlreichen Monographien über diese Seite des pariser Lebens und der pariser Sitten zu bereichern — er macht nur den Versuch einer historischen Skizze, die vielleicht nicht ohne Interesse für deutsche Leser sein dürfte.

Da, wo jetzt der Ranelagh mit seinem Theater, seinem Tanzsaale, seinen Restaurationen und Gärten sich erhebt, war noch kurz vor dem Tode Ludwig's XV. eine große Wiese, wo die ländlichen Feste von Passy abgehalten wurden. Passy war zu jener Zeit von der vornehmen Welt vielfach besucht, und seine Feste und Märkte versammelten eben so viele Frauen aus der aristokratischen Welt als Bäuerinnen. Die Pelouse von Passy diente den kleinen Füßchen der Dame von Geburt eben so häufig zum Teppiche als dem Landmädchen, und mancher Roman, dessen letztes Kapitel im Schlosse von Versailles spielte, nahm auf dieser Wiese seinen Anfang. Die Marquisen liebten es, als Bäuerinnen oder Soubretten verkleidet sich unter das gepuzte Landvölk zu mengen, und es hieß die historischen Kenntnisse des deutschen Lesers zu gering anschlagen, hielte ich es noch für nothwendig, ihm zu sagen, daß die Marquisen Ludwig's XV. vor keiner Folge ihrer Rolle zurückgeschreckt sind.

Da kam im Jahre 1773 ein Herr Morisan, der Güter einer der Thore des boulogner Waldchens, auf den Einfall, die Pelouse von Passy mit einem Verschlusse zu versehen und verschiedene den Vergnügungen gewidmete Baulichkeiten auf derselben zu errichten. Morisan bewarb sich durch eine Dame, die ihm wohl wollte, um den Schutz des Prinzen von Soubise, damals Gouverneurs des Schlosses La Muette, welches, beiläufig gesagt, nun das Eigenthum von Madame Erard, der Wittve des berühmten Piano-Fabrikanten gemorden ist, und dieser ertheilte ihm die Erlaubniß, den Wiesenraum einzuzäunen und daselbst ein Kaffeehaus, eine Speisewirthschaft und ein Theater zu bauen.

Morisan machte sich an die Arbeit und während die Architekten und Gärtner mit Ausführung seiner Pläne beschäftigt waren, suchte er nach einem geeigneten Namen für seine Schöpfung. Er wählte jenen des

durch Geist und Lebhaftigkeit entschieden überlegen; er hat den ausgeprägten Typus eines Franzosen.

Die Mittheilung verschiedener Blätter, daß noch in diesem Jahre eine Konferenz von Bevollmächtigten Oesterreichs und des Zollvereins sich mit den Vorlagen beschäftigen solle, über welche in Wien eine Verständigung nicht zu erreichen war, vermögen wir nicht zu bekräftigen. Auch die General-Zollkonferenz der Mitglieder des Zollvereins wird in diesem Jahre ausfallen. Die Erhöhung der Rübensteuer, die jetzt mühsam durch die deutschen Landesvertretungen durchgebracht wird, war das letzte mit großen Anstrengungen erzielte Resultat, wobei alle Theilnehmenden den Eindruck mitnahmen, daß der Zollverein ein in seinen Bewegungen immer schwerfälliger werdender Koloss ist, dessen organische Einrichtungen den Dienst eher versagen als erfüllen. Damit soll nicht gesagt sein, als denke oder wünsche gar irgend ein Mitglied die Auflösung des Vereins. Im Gegentheil erschrickt jeder vor dem Gedanken an diese Möglichkeit, weil die dicht verschlungenen Kommunikationsmittel und die noch enger verketteten Interessen eine Zerreißung des mühsam geschlungenen und erhaltenen Bandes gar nicht gestatten. Man fühlt, daß der Zollverein nicht für die Ewigkeit gestiftet ist, aber Niemand weiß, was in seine Stelle treten soll, und dieser Umstand scheint uns eine starke Garantie für seine Erhaltung zu sein. Der Steuerverein ist uns erst seit vier Jahren beigetreten und schon ist der Verkehr mit landwirthschaftlichen Produkten, mit Spiritus, Kohlen u. s. w. vice versa so mächtig geworden und so eingelebt, als hätte er von jeher bestanden. Die süddeutschen Regierungen versehen ihre fiskalischen Bedürfnisse zum guten Theile aus den Vereins-Revenüen und die nord- und mitteldeutschen Fabrikanten arbeiten vorzugsweise für den Markt, den die Mitglieder des Vereins darbieten. Von den Rübenzuckerfabriken liegen mehr als zwei Drittheile, nämlich 164, auf preussischem Gebiet. Diese Thatfachen sprechen für die Gegenwart und für die Zukunft. Zugleich mahnen sie zu behalten, was man hat, gegenüber ungewissen Ausblicken, die das unabsehbare Projekt der Zolleinigung bietet.

Berlin, 20. Mai. Sowohl das Betriebsreglement für die Staatseisenbahnen als auch die Reglements für die Privateisenbahnen enthalten keine Bestimmungen, wodurch den Versendern von Frachtgut Gelegenheit geboten wird, sich für den Fall der verzögerten Beförderung oder Bestellung vollen Schadenersatz zu sichern. Nachdem das Ministerium für Handel bereits früher die königl. Eisenbahnkommissariate und die königlichen Eisenbahndirektionen aufgefordert hat, sich gutachtlich über die Ausdehnung der bestehenden Reglementbestimmungen über die Verantwortlichkeit der Bahnverwaltungen für die Ueberschreitung der tarifmäßigen Lieferungsfristen zu äußern und diese größtentheils die bestehende Bestimmung des § 56 des Betriebsreglements für die Staatseisenbahnen vom 18. Juli 1853 als vollständig genügend bezeichnet haben, sind jetzt auch die Handelskammern zu einer gleichen gutachtlichen Äußerung aufgefordert worden.

△ **Berlin**, 20. Mai. Dem Vernehmen nach ist dem Oekonomie-Inspektor undendanten der Strafanstalt zu Jauer, Carl Friedrich Berndt, bei seinem Aufsteigen aus dem Dienst der rothe Adlerorden 4. Klasse und dem Bergmann David Lelek zu Straußenei im Kreise Glatz das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr, allerhöchste verliehen worden. Der Stadtrichter Wichura in Breslau ist nach

irländischen Lords Ranelagh, eines großen Musikk Liebhabers, welcher in der Mitte seines großen Parkes einen Kiosk für seine Kapelle erbauen ließ, eine Rotunde, ähnlich jener, welche sich nun auf dem Wiesenplane von Passy erheben sollte.

Der fremdartige Name hat wie die Sache, welcher er zur Bezeichnung dient, Glück gemacht, und schon am 25. Juli 1774, das heißt, drei Monate nach dem Tode Ludwig's XV., des „Belgeliebten“, ist der neue Belustigungsort dem Publikum eingeeräumt worden.

Dieses Ball-Fest ist nun achtzig Jahre alt und gehört somit zu den ältesten von Paris. Unser Ranelagh, der nun in so ausgelassener Heiterkeit durch das Leben tanzt, war aber nicht immer auf Rosen gebettet. Schon einige Jahre nach seiner Entstehung erwirkte der Großmeister der Gewässer und Waldungen einen Spruch, welcher Herrn Morifan und seinem Gefährten Renard befiehlt, die Rauchfänge, Felsen und Herde, welche sie gebaut, niederzureißen, und ihnen zugleich unter Androhung von Galeerenstrafe verbietet, in ihren „Zogen-Verjchlüssen, Ranelagh und Burachen“ Feuer zu machen. Das Urtheil untersagt ferner jede Fortsetzung der Arbeiten, und sollen im Betretungsfalle Arbeit und Pärner sofort eingeäschert werden.

Die Geschichte schweigt über das, was den Großmeister der Gewässer und Wäldungen von Paris gegen den armen Morifan in diesem Maße erbittert haben mag; sie berichtet bloß, daß der unternehmende Thorwächter sich nicht für geschlagen gehalten, an Ludwig XVI. appellirt und von diesem die Bestätigung seines Privilegiums erhalten hat.

Jetzt machten die Gründer des Ranelagh große Anstrengungen, um die Pariser in ihre Anstalt zu locken, und das Publikum wies die Einladungen der Herren Morisan und Renard nicht von sich. Die feine Gesellschaft tanzte und tafelte ganz lustig bei ihnen, besuchte das Theater des Ranelagh, ergötzte sich an diesen Feuerwerken, und sogar eine Freimaurerloge nahm ihren Sitz an diesem ländlichen Vergnügungsorte.

Während des Aufenthaltes der Königin Marie Antoinette auf dem Schlosse La Muette im Jahre 1780 gelangte der Kanelack auf den Gipfelpunkt seines Glanzes. Eine ausgewählte Gesellschaft von hundert Personen hatte daselbst eine Donnerstag-Unterhaltung gegründet, welche bald Gegenstand des Verlangens und der Sehnsucht der vornehmen und reichen Welt von ganz Paris wurde. Die Königin selbst beehrte den Ball mehreremal durch ihre Gegenwart und mehr be-

ermittelter Entlassung aus dem Justizdienste definitiv in den Verwaltungsdienst übernommen und zum Regierungs-Inspector ernannt worden.

Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel ist heute nach der Niederlausitz abgereist und gedenkt am Montag Abend hier wieder einzutreffen.

Se. Majestät der König hat die Gnade gehabt, den kaiserlich russischen Bildmeister, welcher die sibirischen Hirsche hierher brachte, mit einem kostbaren Brillantring zu beschenken. (R. P. 3.)

Die General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands wird in diesem Jahre (im Laufe des Monats September) in Köln abgehalten werden.

Die „Berliner Revue“ widerspricht dem Gerüchte, daß Bruno Bauer zu den Mitarbeitern des neuen Staats-Vertrags gehöre, und setzt dann hinzu: „So viel wir wissen, steht allerdings Wagener, der ernstgläubige Christ, in einem gewissen Verkehr mit dem Kritiker der Evangelien und des Evangeliums, und wenn wir auch nicht wagen, über Vorgänge und Einwirkungen öffentlich zu reden, welche nur durch tiefes Vertrauen und durch eine aufopfernde edelmüthige Liebe auch zu dem Verirrten ermöglicht werden, so müssen wir doch den wiederholt ausgestreuten gemeinen Verdächtigungen gegenüber bemerken, daß auch für den Fernerstehenden manche Anzeichen hervortreten, daß Bruno Bauer nicht mehr der mit Gott, mit sich und der Welt zerfallene, verbitterte Kritiker ist, sondern daß in ihm ein neues Leben begonnen hat.“

[Aus der Gesellschaft.] Unter den Mitgliedern unserer höheren Gesellschaft und namentlich des diplomatischen Korps rüstet man sich schon vielfach zu Sommerreisen von längerer oder kürzerer Dauer. Zunächst wird der brasilianische Gesandte, Chevalier d'Arango noch in dieser Woche Berlin auf mehrere Monate verlassen und während seiner Abwesenheit durch den Chevalier Gondim als interimistischer Geschäftsträger vertreten werden. Ueber die Reisepläne der Vertreter der Großmächte verlautet noch nichts Gewisses; Lord Blomfield, der englische Gesandte, wird wahrscheinlich wieder, wie im vorigen Jahre, die Sommermonate auf einer gemieteten Villa unweit Potsdam zubringen. Das Herannahen der „saison morte“ für unsere Hauptstadt kündigt sich auch schon durch die fast gänzliche Abwesenheit des Hofes an, der naturgemäß den Mittelpunkt des höhern Gesellschaftslebens bildet und jetzt theils in Bädern, theils auf den Sommerresidenzen in und bei Potsdam weilt.

Um Ihnen vor Thoreschluß noch etwas „chronique des salons“ (nach Art der französischen Blätter) zu geben, die vielleicht für einzelne Ihrer Leser von Interesse ist, bemerke ich, daß in voriger Woche die Vermählung der Gräfin Amélie Gröben, Tochter des diensttuenden Kammerherrn J. D. der Frau Fürstin von Liegnitz, mit dem Grafen Wilhelm v. Schlieffen, Majorats Herrn auf Schlieffenberg im Mecklenburgischen hier stattgefunden hat. Der Bräutigam ist erst im vorigen Herbst von einer mehrjährigen Exkursion in den Orient und nach Egypten zurückgekehrt. Sogenannte Haustrauungen gehören in Berlin zu den Seltenheiten und so wurde auch diese Vermählung in der St. Matthäikirche durch den General-Superintendenten Dr. Büchse in Gegenwart der Fürstin von Liegnitz und eines sehr vornehmen Publikums vollzogen. — Die bereits als bevorstehend gemeldete Hochzeit des Rittmeisters Grafen v. d. Gröben mit der Gräfin Kiehmanssegge (Entelin Stein) findet erst nach dem Pfingstfeste statt. — Ein Mitglied der Familie v. Gerlach, Professor in Magdeburg und Neffe des Generals und des Präsidenten, verheirathet sich dieser Tage mit Fräulein v. Kröcker, Tochter des Landes-Direktors der Altmark auf Bingenberg und Nichte des jüngstverstorbenen Ministers, Grafen v. Alvensleben. General v. Gerlach hat sich, um dieser Trauung beizuwohnen, vorgestern von hier in die Altmark begeben. — Zwei Verlobungen endlich, die so eben bekannt werden und in unseren Hofkreisen lebhaft Theilnahme erregen, sind die des jüngsten Sohnes des Ministers v. Savigny mit einer Gräfin zu Stolberg-Stolberg und die des großherzoglich mecklenburgischen Bundestagsgesandten Kammerherrn v. Bülow, (früher hier accreditirt), mit der schönen und lebenswürdigen Tochter des hiesigen königl. württembergischen Gesandten Grafen v. Linden. Letztere Verlobung liefert zugleich den Schlüssel für die Anherkunft des Herrn v. Bülow, welcher vielfach und mit Unrecht politische Motive unterbreitet worden sind. — Eine an unserm Hofe sehr gern gesehene Persönlichkeit, der englische Oberst Ponsonby, welcher die Wintermonate bei seiner hier lebenden Gattin zubrachte und u. A., wie man sich erinnert, beim Einzuge J. K. H. des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm als Sprecher

der Beglückwünschungs-Deputation der in Berlin wohnhaften Briten fungirte, hat gestern unsere Stadt verlassen, um dauernd in seine Heimath zurückzukehren. Oberst Ponsonby gehörte fast 40 Jahre lang der englisch-ostindischen Armee an und spielte eine hervorragende Rolle bei Unterdrückung des ersten Sepoy-Aufstandes. Vom Sonnenstich getroffen, mußte er im vorigen Sommer sein Kommando niederlegen und sich nach Europa einschiffen, wo er von den nachtheiligen Folgen seines Unfalles fast vollständig wieder hergestellt worden ist. Eine Nichte und Adoptivtochter desselben ist an den preussischen Generalstabs-Offizier v. Gottberg in Königsberg vermählt. (Berf. 3.)

Die seit mehreren Jahren ausgefetzt gewesenen Exerzierübungen der Schuzmannschaft im Parademarsch und im Gebrauch des Gewehrs haben in diesem Frühjahr unter der Leitung des Polizei-Obersten Paske wieder begonnen und sind mit solchem Eifer fortgesetzt worden, daß die gesamte Schuzmannschaft bereits am letzten Dinstag dem Polizei-Präsidenten v. Zedlitz vorgestellt werden konnte. Der Vorstellung, nach deren Beendigung sich der Präsident v. Zedlitz anerkennend über die Befähigung der Mannschaften aussprach, wohnte auch der Prinz von Hohenzollern bei. Von nun an werden wöchentlich nur an einem Tage Übungen der Schuzmannschaft und zwar auf dem in der Hamburgerstraße gelegenen Grundstück stattfinden. Am Tage vorher fand eine Vorstellung der Feuerwehrröthe statt, der ebenfalls der Polizei-Präsident und der Prinz von Hohenzollern beiwohnten. (Ber. 3.)

Danzig, 19. Mai. Der Ablauf der königl. Schrauben-Korvette Arkona, von 28 Kanonen, ging heute um 11½ Uhr bei schönem Wetter unter starker Theilnahme der hiesigen Bevölkerung glücklich von statten. Se. königl. Hoheit Prinz-Admiral Albrecht traf um 11 Uhr mit Ihrer Durchlaucht der hier wohnenden Prinzessin Marie von Hohenzollern auf der königl. Yacht ein, geschmückt mit den Insignien des schwarzen Adler- und anderer hohen Orden. Ihn empfingen die Spitzen der hiesigen königlichen und kommunalen Behörden, sowie sämtliche hier anwesende See-Offiziere und Marine-Beamtene in großer Uniform, unter Hurrahruf des zuschauenden Publikums, dessen vornehmer Theil auf den bunt mit Flaggen geziereten Tribünen, neben dem künftigen Wasserbewohner, Platz gefunden hatte. Der Prinz-Admiral führte zunächst die Prinzessin auf die Estrade hinauf, welche an dem zum Lande gehörigen Vordertheile der Arkona erbaut war, mit dem Ersuchen, unter Anwurf einer vollen Champagnerflasche, die übliche Taufe des Schiffes zu vollziehen. Nachdem die Flasche an dem Bug zertrümmert, sprach Se. königliche Hoheit die Genugthuung aus, „daß dies Schiff nunmehr als das erste, auf der königl. Yacht ganz erbaute, vollendet sei“, und knüpfte daran den Wunsch, „daß es beitragen möge, den Ruhm des preussischen Vaterlandes auf allen Meeren zu verklären“, worauf Se. königl. Hoheit ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den König ausbrachte, in welches von Allen begeistert eingestimmt wurde. Die Volkshymne, durch das Musikkorps des Seebataillons gespielt, schloß diesen feierlichen Akt. Nachdem nun der Prinz-Admiral die Prinzessin auf die Tribüne geleitet, ließ er durch Trommelwirbel das Signal zum Ablauf geben. Nach kurzem Aufsteigen glitt das Schiff majestätisch über die Helling, deren vorderstes Ende unter Wasser eben vorher von einem Taucher mit Seife bestrichen worden war, in den Strom. Tausendstimmiger Zuruf von den Tribünen und den beiden Ufern weithin, von der ansehnlichen Flotille der Dampfer- und Ruderboote, ausgefloggenen Kriegs- und Kauffahrteischiffe u. aus dem Flusse, begleitete den erwarteten Uebergang der Arkona ins feuchte Element, und die schöne Landchaft im Sonnenschein, über welche die alten Prachtthürme Gedania theilnehmend ihre Häupter höher als sonst in den blauen Himmel zu strecken schienen, prangte im neuen Festschmucke von hellgrünem Sammet so herrlich wie je. Es war ein schöner Vormittag, voll Genuß und Bedeutsamkeit. (D. D.)

Deutschland.

Frankfurt, 18. Mai. Der von allen Seiten lebhaft empfundene Wunsch, bei den in der hollsteinischen Angelegenheit zu fassenden Beschlüssen des Bundes die in der That vorhandene Einmüthigkeit der deutschen Regierungen auch in der Form hervortreten zu lassen, hat glücklicherweise noch kurz vor der Abstimmung zu einer Verständigung zwischen der Majorität und Minorität des Ausschusses geführt. Es hat nämlich die Majorität des Ausschusses durch einen nachträglichen Vortrag ihr Gutachten gegenüber den Auslegungen, welche ihm das Minoritäts-Gutachten gegeben, in das rechte Licht gestellt und nachgewiesen, daß prinzipiell zwischen den Anträgen der Minorität und Majorität kein Unterschied bestehe, und es hat darauf die Minorität sich bereit erklärt, auf Punkt 1 und 2 des Separatvotums zu verzichten.

durfte es nicht, um den Donnerstagen des Ranelagh zur Vogue zu verhelfen.

Die Revolution brachte Morisan um seine hochadelige Clientele. Den seinen Vätern folgen gar bejeßige Unterhaltungen, und statt des zierlichen Menus wird die Carmagnole getanz. Seufzend schließt Morisan nach kurzer Zeit seine Belustigungs-Anstalt ganz. Die Jugend zieht an den Rhein, das Vaterland gegen die Allirten zu verteidigen, es bleiben nur wenig Tänzer und gar keine Tanzlust übrig. Ranelagh erlebt sogar die Schmach, zur Tilgung seiner Schulden einen Theil des eigenen Selbst veräußern zu müssen.

Morisan verliert aber noch immer nicht den Muth, es dünkt ihn, Paris werde wieder frohere Zeiten erleben, sich noch einmal eines besseren Humors erfreuen. Kaum hat das Direktorium sich eingerichtet, als auch Morisan seinen Saal neu herausstaffirt und der herbeiströmenden Menge öffnet. Das waren wohl die komischsten Gänge, welche der vielgeprüfte Mann in seinen Räumlichkeiten zu bewillkommen hatte. Die Muscadins, wie die Stutzer jener Zeit hießen, gehörten zur lächerlichsten Sorte, welche die Mode jemals obenau gebracht hat. Diese naseweisen Jungen, welche keinen Begriff von der Grobheit der Zeit haben, die zu einem ersten Abschlusse gelangt ist, berauschen sich in Platiheiten, in herausfordernden Uebertreibungen, in lächerlichem Luxus — sie versuchen in der Gesellschaft die Schreckenszeit der Gefährlichkeit zur Herrschaft zu bringen, um sich an jener der politischen Schreckenszeit zu rächen. Das übermüthige Treiben der Muscadins wird aber bald so arg, daß die Regierung selbst einschreiten zu müssen glaubt, und die Muscadins werden von der Garde des Direktoriums im Ranelagh förmlich belagert. Sie bezahlen ihren Hochmuth mit einigen zerbrochenen Gliedern, Andere büßen ihren Hohn gegen die neue Gesellschaft mit einigen Monaten Gefängnißstrafe.

Morisan wurde seit jener Zeit ein Feind der Regierung, und alle seine Wünsche sind für den jungen General, der verspricht, das Direktorium und alles, was darum und daran ist, über den Haufen zu werfen. Der achtzehnte Brumaire wird als ein Freudenfest im Ranelagh gefeiert, dieser geht einer neuen Periode entgegen.

Der Kultus für den Tanz beginnt aufs Neue, und um diese Zeit zieht eine choreographische Celebrität, deren Name im französischen Contretanz verewigt worden ist, die vornehme Welt nach dem Ranelagh. Die Entschats von Trenis (nicht Trenize, wie man in Deutschland sagt) werden allgemein bewundert, und zwar nicht bloß von der Menge:

auch Madame Tallien, Madame Recamier, die Herren Bertrand, Baras und viele Berühmtheiten des Tages gehören zu den begeisterten Anhängern von Trenis und seinen Entschats. Damals sprang ganz Paris nach dem Muster von Ranelagh, und wer würde in der „spaziren gegangenen“ Quadrille von heute den Tanz wieder erkennen, den Trenis mit seinen Entschats und sonstigen choreographischen Zeichnungen illustriert hat?

Der Gründer des Ranelagh starb zu der Zeit, als sein Vaterland und seine Tanzanstalt in der imperialistischen Glorie schwelgen, und wohl ihm, daß er es nicht erlebt hat, wie die Allirten aus seinen prächtigen Sälen zuerst Ställe, später ein Spital gemacht haben!

Sic transit gloria mundi! War es nicht ein mitleidiger Zug des Schicksals, als ein Sturm die traurigen Ueberreste des Ranelagh vollends vernichtete?

Aber Phönix Ranelagh sollte auch unter der Restauration zu neuem Leben ersehen. L'Empereur est mort — vive le Roi! ist nun sein Wahlspruch. Unter dem Schutze der Gräfin Corvetto, der Frau des Finanz-Ministers von Ludwig XVIII., bildete sich eine neue Ballgesellschaft, und die Räume des vielverlorenen Ranelagh erstrahlten wieder in ihrem alten aristokratischen Glanze. Leider waren neuerdings Prozesse gegen die Krone zu bestehen, man mußte alle Verdienste der Vergangenheit und die fortwährend anti-revolutionären Grundzüge geltend machen, ehe ein Spruch des Staatsraths den damaligen Besitzer und dessen Erben in alle ihre Rechte wieder einsetzte. Dieser Triumph der guten Sache wurde im Jahre 1826 gefeiert; aber, ach! schon 4 Jahre darauf sollte eine neue Revolution diese historische Tanz-Anstalt auf eine neue Probe stellen.

Während in den letzten Jahren der Restauration die Herzogin von Berry sich zuweilen im Ranelagh zeigte und das Theater von Dilettanten besetzt wurde, gerieth Ranelagh nach der Juli-Revolution einigermassen in Vergessenheit.

Die Gaumiere und andere Anstalten ähnlicher Art, welche in Paris selbst oder doch hart an der Barriere entstanden sind, haben dem Ranelagh viel geschadet. Die gegenwärtigen Besitzer sahen aber auch Ludwig Philipp ohne Bedauern vom Throne steigen. Sie versuchten während der zweiten Republik das einst so beliebte Etablissement den Pariser auf's Neue in Erinnerung zu bringen; dieser Versuch hat aber nicht glücken wollen. Die Pariser verirrten sich nur wie zufällig nach dem Ranelagh. Das boulogner Gehölz war zu sehr vernachlässigt

ten, dafern die Majorität Punkt 3 desselben adoptire. Infolge dessen wird nun der Antrag, über welchen die Bundesversammlung am 20. d. M. abzustimmen hat (die Annahme des nachstehenden Antrages ward bereits in Nr. 232 dieser Zeitung telegraphisch gemeldet), vom Ausschusse einstimmig gestellt werden und sonach folgendermaßen lauten:

„Hochverehrte Versammlung, aus Anlaß der vom königlich dänischen Herrn Gesandten für Holstein und Lauenburg in der Bundestags-Sitzung vom 26sten März l. J. zu Protokoll gegebenen Erklärung,

1) an die königlich dänische, herzoglich holstein- und lauenburgische Regierung, unter Bezugnahme auf die in den Ausschussvorträgen enthaltenen Erörterungen, das Ansuchen stellen, ihr baldmöglichst, und jedenfalls innerhalb der nächsten sechs Wochen, bestimmte Mittheilung darüber machen lassen zu wollen, wie sie, im Vollzuge des Bundesbeschlusses vom 11. Februar l. Jahres Ziffer 2 Litt. a., die Verhältnisse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg zu ordnen gedenke, sich aber auf dieser Grundlage die Beschlußfassung darüber vorbehalten, welcher Werth den in Aussicht gestellten Verhandlungen mit deren Ständen beizumessen, und ob und in welcher Form weitere Verhandlungen einzuleiten sein werden;

2) der königlich-herzoglichen Regierung in Bezug auf die Ausführung des Bundesbeschlusses vom 25. Februar d. J. erklären, wie sie die Auslegung dieses Bundesbeschlusses nicht anerkennen vermöge, welche in der Erklärung vom 26. März aufgestellt ist, vielmehr sich jede weitere Beschlußfassung vorbehalten, falls Vorgänge zu ihrer Kenntniß kommen sollten, welche mit dem Zwecke und Wortlaut jenes Bundesbeschlusses nicht in Uebereinstimmung ständen;

3) den königlich dänischen, herzoglich holstein- und lauenburgischen Herrn Gesandten ersuchen, vorstehenden Beschluß zur Kenntniß seiner höchsten Regierung zu bringen.“ (Dr. 3.)

Aus Ulm vom 15. Mai berichtet die „Ulmer Schnellpost“: Unser Münster ist von frevelnder Hand beschädigt worden. Die aus lauter zum Theil überaus schönen Glasmalereien ausgefüllten Fenster rings um den Altar sind mit einer großen Menge von Böchern durchbohrt, die eine frevelnde Hand mit Kieselsteinen hineinwarf. Die Steine fand man um dem Altar herumliegen.

Wesmar, 19. Mai. Die Frau Großherzogin-Großfürstin ist gestern nach Franzensbad abgereist, so daß nun sämtliche Glieder des Fürstenhauses sich auf Reisen befinden. Man erwartet die Frau Großfürstin Ende Juni, den Großherzog und seine Gemahlin etwas früher zurück. (S. Bl.)

Oesterreich.

Wien, 20. Mai. Nach einem viertägigen fieberhaften Kranken sein zeigten sich bei Ihrer Majestät der Kaiserin Karolina Augusta, Gemahlin des sel. Kaiser Franz, gestern Mittag die ersten Spuren eines Masernauschlages. Während des übrigen Tages und der abgewichenen Nacht schritt die Entwicklung des Auschlages unter dem Fortbestande des Fiebers und der übrigen gewöhnlichen Erscheinungen regelmäßig fort. Das Befinden Ihrer Majestät ist diesen Verhältnissen angemessen.

Aus Pesth wird gemeldet, daß dem in Paris weilenden Paul Hajnik, zur Zeit der Wirren Polizeichef in Ungarn, in Folge eines allerhöchsten Gnadenaktes die Rückkehr in sein Vaterland gestattet worden sei, und er nächstens in Pesth eintreffen werde.

[In Angelegenheiten der kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher.] Der k. k. Gesandte am königlich bairischen Hofe, Graf Hartig, hat an den Abjuncten der Akademie, Hofrath von Martius, nachfolgendes Schreiben übersendet. München, 26. April 1858.

Hochwohlgeborener Herr!

Aus Anlaß der nach Ableben des bisherigen Präsidenten der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, Nees von Genébe, nothwendig gewordenen und demnach stattfindenden Präsidentenwahl, habe ich den Auftrag erhalten, Ihrer Hochwohlgeborenen als eines der ältesten Mitglieder und Abjuncten dieser gelehrten Gesellschaft in Kenntniß zu setzen, daß die kaiserlich österreichische Regierung, falls die Wahl auf einen Oesterreicher fallen würde und demnach der Sitz der Akademie statutengemäß zeitweilig nach Oesterreich zu verlegen wäre, derselben die wohlwollendste Aufnahme zusichern würde. Sollte aber zu besorgen sein, daß eine solche Wahl Grund zu inneren Verwirrungen werden könnte, so würde das Niemand mehr als die österreichische Regierung bedauern, indem ihr Wunsch wesentlich darauf gerichtet ist, daß die Akademie nach wie vor gegeben, und daß sie, ihren hundertjährigen allgemeinen deutschen Charakter wachend, zur Einigung deutscher Kräfte auch auf dem Gebiete der Wissenschaft diene.

Die kaiserliche Regierung ist noch immer bereit, falls die von der königlich preussischen Regierung der Akademie bisher gewährte Unterstützung aus was immer für Gründen unterliege, dieselbe zu übernehmen.

Sollte diese Akademie früher oder später zu dem Beschlusse gelangen, zur Wahrung ihres allgemeinen deutschen Charakters ihren bleibenden Sitz an einen, feiner der beiden deutschen Großmächte angehörigen Ort zu verlegen, und hierzu eine Erhöhung ihrer Geldeinnahmen bedürfen, so wird die österreichische Regierung bereit sein, dahin zu wirken, daß womöglich der deutsche Bund ihr die nöthige Unterstützung gewähre, und auch, insoweit das nicht zu erzielen wäre, ihrerseits eine angemessene Unterstützung bewilligen.

Indem ich mich beehre, Ihrer Hochwohlgeborenen von diesen wohlwollenden Gefinnungen meiner hohen Regierung für die aus den Zeiten der deutschen

worden, und die neue Aera konnte erst mit der Umgestaltung dieser Promenade selbst beginnen. Napoleon III. hat diese Neugestaltung mit jener Schnelligkeit bewerkstelligt, welche alle Arbeiten dieses Mannes kennzeichnet. Man möchte glauben, der Imperialismus sage es sich im Stillen, daß er nicht viel Zeit vor sich habe und daher eilen müsse; es ist aber auch möglich, daß diese eifrige Thätigkeit zu seiner längeren Erhaltung beitragen werde.

Der Ranelagh ist heute wieder ein Sammelplatz, wenn nicht der pariser Welt, so doch der Halbwelt geworden, und er zeichnet sich vor seinen zahlreichen Nebenbuhlern durch ein gewisses aristokratisches Etwas aus. Die Philosophen, welche die pariser Sitten in allen ihren Einzelheiten beobachten, wollen behaupten, diese Auszeichnung komme daher, weil man nach dem Ranelagh nicht wie nach Mabilly u. s. w. zu Fuß gehen könne. Da gegenwärtig eine Eisenbahn bis einige Schritte zu Ranelagh führt, so wird diese Distinktion bald ein Ende nehmen. Urban ist mit seinen „Concerts de Paris“ hierher gewandert, und so dürfte der Tanz ein Ende haben. Die Damen der Demi-Monde haben ihre Liebhaberei an den dem Stadtsgeranten so unangenehmen Figuren verloren. Die Musardine (von Musard), die nun wegen ihrer Vorliebe für das boulogner Wäldchen biche heißt, ist bequemer geworden. Sie zieht solide Unterhaltung vor, sie spricht von Börsen-Geschäften oder doch von den Geschäften der Börse, welche diese „Concerts de Paris“ darstellen. Herr Urban, wie früher Herr Musard, macht große Ansprüche, er hegt Absichten auf musikalische Verebelung der Halbwelt und führt neben Musardinen-Kompositionen auch sehr gediegene Sachen auf. Vielleicht zählt der Mann auf den großen Einfluß, den diese Geschäfte leider auf die Gesellschaft ausüben, und will durch die eine halbe Welt auf die andere wirken. Aber in Paris, wo man Alles findet, giebt es auch Leute, welche, von den täglichen Artikeln in den anfänglichen Blättern angelockt, diese Konzerte für wirkliche Kunst-Anstalten nehmen. Es macht einen bößlich komischen Eindruck, diese Spieglbürger mit ihren Frauen und Töchtern gemächlich in der Mitte des allgemeinen Verderbnisses sitzen und in dem Clavier- oder Violinpieler, den sie da zu hören bekommen, einen Mann erster Größe begrüßen zu sehen. Die heimische Bevölkerung interessiert sich bloß für den Gesang, besonders für den weiblichen oder für die Chansonnetten.

Kaiser stammende, für die Wissenschaft so förderliche Leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturforscher Mittheilung zu machen, ergehe ich mit Vergnügen diesen Anlaß zum Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Der k. k. Gesandte
(gez.) Graf Hartig.

Wir fügen noch hinzu, daß Se. Excellenz der Minister Graf Thun an die in Wien lebenden drei Adjunkten der genannten Akademie bereits vor längerer Zeit eine Zuschrift gleichen Inhalts gerichtet hat.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. [In Sachen Montenegro.] Aus einer offiziellen Mittheilung des „Moniteurs“ geht hervor, daß die Pforte am 14ten den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten gegen Montenegro erlassen hat. Bis jetzt haben wir noch nicht erfahren, daß dem zufolge die französische Regierung die Zurückweisung der auf der Fahrt nach dem adriatischen Meere befindlichen Schiffe angeordnet habe. Die von England in Vorschlag gebrachte Kommission ad hoc wird sich mit dreierlei zu beschäftigen haben: mit der Forderung der Pforte in Betreff der Anerkennung ihrer Oberlebensherrlichkeit von Seiten des Fürsten Danilo, mit der Grenzberichtigung und mit der Anforderung des Fürsten Danilo, seinem Lande einen („débouché“) Hafen am adriatischen Meere zu bewilligen. — Ueber die Konferenz hört man jetzt in unseren politischen Kreisen Folgendes: Die Diplomaten würden sich in diesen Tagen versammeln, aber nur um zu beschließen, daß sie in Betracht der Situation des englischen Kabinetts und des Umstandes, daß die verschiedenen Fragen zu ihrer definitiven Lösung noch nicht gehörig vorbereitet seien, ihre Sitzungen bis auf Weiteres vertagen. Verbürgen können wir die Genauigkeit dieses Gerüchtes noch nicht, aber der innern Glaubwürdigkeit entbehrt es nicht. (N. Pr. 3.)

Paris, 18. Mai. Die Regierung hat so eben auf telegraphischem Wege die Nachricht von einer neuen Niederlage bei der heute in Solmar beendeten Wahl erhalten. Trotz aller von der Verwaltung und selbst von dem Marschall Canrobert ausgehenden Anstrengungen hat Herr Wigeon nochmals gesiegt; er erhielt 14,367 Stimmen, der offizielle Kandidat Keller nur 12,994. Daß die Regierung auch in der Provinz, wo ihrer Einwirkung so wenig ein organisirter Widerstand entgegengekehrt werden kann, hier und da den Kürzen zieht, gilt für ein bedenkliches Symptom. — Die Nachricht von dem heute Morgens in Richmond erfolgten Tode der Herzogin von Orleans traf heute Nachmittags hier ein und erregte große Sensation und allgemeines Bedauern. Ihrem durch alle Wechselfälle eines tragischen Geschicks bewährten persönlichen Charakter zollten alle Parteien die größte Achtung, und die Erinnerung an die große Popularität, deren ihr Gatte einst genoss, ist auch heute noch lebendig. Daß für die orleanistische Sache der Schlag unter den jetzigen Verhältnissen ein überaus harter ist, bedarf keiner weiteren Erörterung. Der Graf von Paris ist noch kaum 20 Jahr alt und in Frankreich fast unbekannt; sein ältester Oheim, der Herzog von Nemours, war bekanntlich unter seinen Brüdern am wenigsten beliebt. — Der Marschall Bosquet, der noch immer sehr leidend ist, wird nach der Villa Olympia bei Pau gebracht werden; man hofft, daß die dortige Luft einen günstigen Einfluß auf seine Gesundheit ausüben werde. — Gestern war großer Ball in den Tuilerien; heute gibt Graf Walewski ein Diner, zu welchem die hier anwesenden fürstlichen Gäste, die Gesandten, Fuad Pascha u. d. gl. geladen sind. Am 23. geht der Hof nach Fontainebleau, und es wird etwas schwierig sein, die bevorstehenden Konferenzen hiermit in Einklang zu bringen. — Es hatte sich hier das Gerücht verbreitet, Herr Delarue, der französische Emisär, welcher bei dem Fürsten Danilo die hohe Politik betreibt, sei im türkischen Lager getödtet worden. Nach den letzten Nachrichten befand er sich jedoch ganz wohl, obwohl er allerdings eine Mission bei dem türkischen Oberbefehlshaber gehabt. (Er schloß vielleicht den Waffenstillstand, an den die Montenegrier sich nachher nicht hielten). — Die Eröffnung des Lagers von Spalons wird erst gegen den 15. Juli vor sich gehen. Die 25,000 Mann, welche dafür bestimmt sind, werden aus allen Gegenden von Frankreich, sogar aus Korsika, herbeigezogen, weil man nirgends das Land sehr von Truppen entblößen möchte.

Großbritannien.

London, 18. Mai. Die Zeitungen haben den montenegrinischen Wirren bisher wenig Beachtung geschenkt, desto thätiger scheint die Diplomatie zu sein, und es ist in den letzten beiden Tagen ein sehr lebhafter Depeschenwechsel zwischen hier, Paris und Wien im Gange gewesen. Das ministerielle Organ, der „Gerald“, widmet dieser Ange-

*) Näheres über den Tod der Herzogin von Orleans ist bis jetzt noch nicht bekannt. Das „Journal des Debats“ vom 19. Mai meldet, daß dieselbe seit mehreren Tagen an einer heftigen Grippe erkrankt war und am 18. Morgens plötzlich und ohne Kampf ihr Leben beschloß. (N. 3.)

[Naturwissenschaftliche Sektion der schlesischen Gesellschaft den 12. Mai.] Vortrag über die in Schlesien am 15. Januar d. J. wahrgenommene Erdschütterung von Herrn Professor Dr. Sadebed. Um die Ausbreitung des Phänomens bequem übersehen zu können, war eine zu diesem Zwecke besonders angefertigte Wandkarte aufgestellt worden. Die Erdschütterungsgrenze, nach den eingegangenen Berichten festgesetzt, zeigte sich nicht kreisförmig, sondern eher elliptisch. Folgende Orte bezeichnen etwa den nördlichen Theil derselben: Freiburg, Briinn, Giersberg in Böhmen, Hirschberg, Deutsch-Hammer bei Trebnitz, Kreuzburg, Woißschitz. Das Centrum der Erdschütterung ist Klein oder Jolna in Ungarn, 32 Meilen von hier, nach Mittheilung des Astronomen Dr. Schmidt in Olmütz.

Es sind im Ganzen 80 Berichte eingegangen, nach denen das Phänomen in 56 Ortschaften Schlesiens wahrgenommen worden ist. Die Stärke der Bebenungen hat in unserer Provinz von Süd nach Nord abgenommen. Während in Ples und Ratibor die Stöße so heftig waren, daß Lampen auf Tischen umgeworfen wurden, Fensterläden zertrümmert, Bilder von der Wand herabfielen, Schlafende geweckt und selbst Thiere in Unruhe versetzt wurden, hat man hier — nur sanfte Bewegungen — etwa wie auf einem Seeschiffe gefühlt. Am stärksten überall in höheren Stockwerken, bei physikalisch, leicht zu begründenden. Die Zahl der Stöße wird auf 2—3 angegeben, und in den nur kurzen Zwischenpausen vibrierte der Boden. Die Dauer hat man sehr verschieden notirt, am richtigsten wohl 7—8 Sekunden. (Gleiwitz.) Die Richtung der Bewegungsquellen wird in den meisten Berichten der Sachlage gemäß und richtig angegeben, z. B. in Breslau, Ohlau und Reisse von SO. nach NW., in Gleiwitz, Loß, Larnowitz, Guttentag, Dderberg von S. nach N. Von den Zeitangaben sind leider nur wenige brauchbar gewesen, weil in den meisten Berichten nur die Viertelstunden und nicht Minuten aufgeführt worden sind. Am besten stimmen unter einander die Angaben aus Breslau 8 U. 38 Min., Oppeln 8 U. 30 M., Reichenstein 8 U. 26 M., Gleiwitz 8 U. 24 M. und Ples 8 U. 15 M. Hieraus und aus den Entfernungen dieser Orte vom eigentlichen Herde der Erdschütterung ist die mittlere Geschwindigkeit berechnet worden; sie beträgt für 1 Minute $\frac{1}{4}$ Meilen, etwa 10mal mehr als die einer Lokomotive in vollem Laufe; aber sie ist 5mal geringer als bei dem Erdbeben am Rheine im Jahre 1846.

An einigen Orten sollen sich noch andere Phänomene beigesellt haben, z. B. unterirdisches, donnerartiges Rollen (Larnowitz, Reichenstein, Jaboltschwalbe bei Reisel), rasch vorübergehender Lichtschein (Münsterberg, Niemiadow bei Rybnitz), ertanartige Stöße (Breslau, Brieg, Gr. Stein bei Oppeln). Sonst waren die Witterungsverhältnisse an den meisten Orten durchaus nicht abnorm.

Berichte sind eingegangen aus: Beuthen O.-S., Brieg, Karlsruhe, Josef (Alt- und Jelling), Falkenberg, Giersdorf, Gleiwitz, Guttentag, D.-Hammer, Hirschberg, Jaboltschwalbe, Königshütte, Rappitz, Kotulin, Kreuzburg, Reipitz, Reichenstein, Rindowitz, Risse, Lublinitz, Myslowitz, Münsterberg, Reisse, Neustadt, Oderberg, Ohlau, Oppeln, Petrowsitz, Ples, Prossau, Ratibor, Reichenbach, Rauden, Reichenstein, Rybnitz, Salsche, Schönwitz, Schlawensitz, Gr. Stein, Streblitz, Larnowitz, Loß, Willau und Rumsdorf (Rimpfisch). Es wäre wünschenswerth, wenn dieselben noch ergänzt und direkt dem Herrn Bearbeiter Prof. Dr. Sadebed zugesandt würden. Es ist namentlich merkwürdig, daß aus

legenheit heute einen Leitartikel, aus dem etwa folgende Stelle hervorgehoben wäre: „Bei der Schlichtung dieser Sache müssen zwei große Grundsätze festgehalten werden, die von der englischen Regierung ohne Zweifel vor Allem als die wichtigsten im Auge behalten werden: die Erhaltung des Friedens in der Türkei, um dessentwillen so große Opfer an Gut und Blut gebracht worden sind, und die Sicherstellung Montenegros vor dem unheimlichen Uebergewicht irgend eines andern Staates, dessen Interessen mit jenen der Pforte im Widerspruche stehen.... Es wäre daher schlimmer als kindisch, wollten wir, ehe der Friede noch zwei Jahr alt ist, mit russischen Intriguanen und dupirten Franzosen Hand in Hand gehen. England steht es zu, mit freundlichem Rath dazwischen zu treten, diesen im Nothfalle der Türkei sogar aufzudrängen (!). Sollte letztere eine so ganz in ihrem Interesse liegende Vermittelung zurückweisen, dann würde sie einen greifbaren Fehler begehen, und die Gefühle des ganzen civilisirten Europa verletzen.“

Das Schreiben des ostindischen Direktors an Lord Canning, vom 5. Mai, ist dem Parlament vorgelegt. Es empfiehlt dem Generalgouverneur, in Audh mit großer Schonung und Rücksicht zu verfahren, nie aus den Augen zu lassen, daß die Leute in Audh keine Rebellen oder Verräther im strengen Sinne des Wortes sind; und Niemand mit der strengsten Strafe einzufangen, als Individuen, die sich durch persönliche Grausamkeit oder Verworfenheit ausgezeichnet haben. Die „Times“ sucht natürlich den Brief lächerlich zu machen. — Die Regierung soll entschlossen sein, vor Ende Juni oder Anfangs Juli eine weiteren Regimenten nach Indien zu senden, es müßte dies denn besonders nothwendig sein. Dann aber würden 10,000 Mann Infanterie und Kavallerie rasch hinter einander nach den drei Präsidien abgeschickt werden. — Die Direktoren und Aktionäre der Submarine-Telegraph-Company, deren Drähte nach Dover und Salais gehen, haben gestern definitiv beschloffen, ein unterseisches Kabel mit drei Leitungsdrähten von Hull nach der hannoverschen Küste, ein anderes eben so starkes gleichfalls von Hull aus, über Helgoland, nach Tönningen zu legen. Sie veranschlagen die ausfallende Dividende auf 9 Prozent und haben die Konzessionen der betreffenden Regierungen längst in Händen.

Spanien.

Madrid, 14. Mai. In der Provinz Jaen wurden kürzlich einige längst beobachtete Individuen verhaftet; man fand Waffen, revolutionäre Proklamationen u. d. gl. Der Hauptgefangene ist der Advokat Pareia. Man berichtet, daß man in mehreren Städten Aragoniens, Cataloniens und Valenciens Verschwörungen entdeckt habe, doch sei die Regierung allen diesen Umfurzplänen zuvorgekommen.

Amerika.

Washington, 1. Mai. [Der stader Zoll.] Im Repräsentantenhaus ist folgende den stader Zoll betreffende Resolution gefaßt worden:

Beschlossen, den Präsidenten achtungsvoll zu ersuchen, dem Hause der Repräsentanten (wenn es seiner Ansicht nach mit dem Staatsinteresse nicht unvereinbar ist) alle und jede im Besitz des Departements der auswärtigen Angelegenheiten befindliche Aktenstücke mitzutheilen mit Bezug auf die „Abgaben“ oder „Zölle“, welche von der königlich hannoverschen Regierung in Stabe von den Ladungen aller die Unter-Elbe nach den Handelsstädten Hamburg und Altona hinausfahrenden Schiffe erhoben und eingezogen werden; betreffend deren Ursprung und Begründung, deren Betrag und die Erhebungsweise, mag nun besagte Aktenstücke auf dem Korrespondenzwege oder auf andere Weise von der hannoverschen Regierung direkt, oder indirekt durch den amerikanischen Konsul in Hamburg in seiner Korrespondenz mit den Behörden entnommen sein. Anzugeben, ob es wahr ist, daß die hannoversche Regierung von den Ladungen aller die Unter-Elbe (eine der Hauptstraßen der Nationen) befahrenden Schiffe Zölle erhebt, ohne dafür ein Äquivalent oder eine Gegenleistung zu geben. Auch, ob seiner Ansicht nach, diese Abgaben oder Zölle nicht ihrer Natur nach ähnlich und im Prinzip ebenso ungerecht sind, wie es der alte tripolitische Tribut war, und mehr noch als es der Sundzoll gewesen ist; und wenn das der Fall, ob nicht, der Ansicht Sr. Excellenz gemäß, unsere Regierung sofort der Regierung von Hannover die Anzeige zu machen verpflichtet ist, daß von und nach dem Ablaufe von sechs Monaten unser Vertrag mit jenem Königreiche erloschen, und daß nach jenem Zeitpunkte unsere Regierung nicht das Recht Hannovers anerkennen werde, den stader Zoll von unserem Handel bei der Auffahrt nach Hamburg und Altona auf der Nieder-Elbe zu erheben.“

Eine ähnliche Resolution ist auch im Senate der Vereinigten Staaten votirt worden.

[Ende der Revolution in Venezuela.] In Venezuela hatte — das erste Beispiel dieser Art in den Republiken Süd-Amerikas — die Revolution friedlich geendigt. Am 25. März war General Castro an der Spitze von 10,000 Mann in Caracas eingezogen, und zum zeitweiligen Präsidenten erwählt worden, bis nämlich die eigentliche Wahl nach dem Zusammentritt des neuen Kongresses geschehen kann.

keinem Punkte der Grafschaft Glaz, welche doch innerhalb des Erschütterungsfeldes liegt, eine Nachricht zugefandt worden ist.

Prof. Dr. Römer berichtet über den Inhalt der als Programm der Realschule zu Meseritz so eben veröffentlichten Schrift des Herrn Oberlehrer G. Kade in Meseritz: Ueber die devonischen Fischreste eines Diluvialbodes (mit einer Tafel). In derselben werden die in einem bei Birnbaum im Regierungsbezirk Posen durch Herrn Kade aufgefundenen Diluvial-Gefäßbecken von rothem devonischen Sandstein eingeschlossenen Fischreste beschrieben. Von den 12 in dem Bode nachgewiesenen Arten ist eine, jedoch nur unsicher bestimmte Art bisher nur aus devonischen Schichten Englands bekannt. 4 Arten sind neu und die 7 übrigen sind sämtlich solche, welche auch in dem devonischen Sandstein Rußlands und namentlich Ostlands vorkommen. Da auch die Gesteinsbeschaffenheit völlig mit derjenigen der betreffenden Schichten Rußlands übereinstimmt, so darf der Ursprung des Bodes mit Sicherheit von dort hergeleitet werden. Auf diese Weise liefert der fragliche Bode einen sicheren Beweis von dem interessanten, bisher unbekannten Vorkommen devonischen Gesteins Rußlands unter den Diluvial-Gefäßbecken des norddeutschen Tieflandes. Zur Erläuterung des Vorgelegenen wurden Stücke des Sandsteinbodes, so wie auch Exemplare von einigen der daraus beschriebenen Fischreste vorgelegt.

Derselbe Redner erläuterte eine zu dem großen Werke von Sartorius von Waltershausen gehörende Uebersichtskarte des Letna, auf welcher in der unübersehbaren fälschlichen Ausführung Cavallari's alle Eigenthümlichkeiten dieses größten unter den europäischen Vulkanen auf das Anschaulichste hervortreten. Dieses Uebersichtsblatt ist glücklicherweise seit Kurzem auch für sich zugänglich geworden.

[Uebersicht des in der Schußzeit 1857—1858 in Böhmen erlegten Wildes.] Auf Veranlassung Sr. Excellenz des Herrn Statthalters ist abermals eine interessante statistische Uebersicht des in der Schußzeit 1857—1858 in ganz Böhmen erlegten Wildes zusammengestellt worden. Nach der von der „Pr. 3.“ veröffentlichten Tabelle wurden im ganzen Lande erlegt: an Gelbwild, in Thiergärten 284 Hirsche, 252 Thiere und 96 Kälber; im Freien 169 Hirsche, 127 Thiere und 35 Kälber; — an Damwild in Thiergärten 612 Böcke, 454 Geisen und 171 Kiken; im Freien 202 Böcke, 40 Geisen und 19 Kiken; — an Rehwild 4565 Böcke, 193 Geisen und 159 Kiken; an Schwarzwild 57 Keuler, 53 Bachen und 251 Frischlinge; — 469 Stück Auerwild; 2300 Stück Wildschwein; 854 Haselhühner; 50,609 Fasane, 301,159 Rebhühner, 10,481 Wachteln, 230 Wildgänse, 6346 Bock- und 1562 Vlasenten, 3575 Wald- und 2580 Mooschneppen, 2680 Wildtauben, 573,384 Hasen, 7295 Kaninchen, 157 Fischeottern, 223 Dachs, 4571 Füchse, 2156 Marder, 6335 Zitze, 33,509 Miesel, 69 Adler, 202 Uhus, 8569 Habichte, 17,185 Geier, Falken und

§ Breslau, 21. Mai. [Zur Tages-Chronik.] Es war gestern in diesem Frühjahr wohl der erste Donnerstag, an welchem nach gewohnter Sitte sich ein größeres, elegantes Publikum im Volksgarten zusammengefunden hatte. Man vermisse zwar noch Manches, was den Aufenthalt daselbst im Sommer erst recht angenehm zu machen pflegt, doch war auch schon viel Sehenswerthes geboten. Zu den interessantesten Erscheinungen gehört jetzt das im Glashause von Herrn Stieglitz zur Schau gestellte nackte Pferd, dessen vollkommen haarlose, glatte, Haut eben so sehr die Aufmerksamkeit der Naturforscher, wie der Kenner und Liebhaber auf sich ziehen muß. Alle Sachverständigen stimmen darin überein, daß das nackte Pferd, gleich wie der nackte amer. Hund, eine eigenthümliche selbstständige Race bilde, deren Vaterland jedoch bis zur Stunde nicht mit Sicherheit ermittelt werden konnte. Unverkennbar ist der orientalische Charakter in dieser Race ausgeprägt, und offenbar steht sie der arabischen am nächsten. In Wien wurde das erste, soweit die Erinnerung zurückreicht, in der Menagerie der Mad. Tourniaire im J. 1818 gezeigt. Seit jener Zeit, mithin seit vollen vierzig Jahren, wurde keines mehr, bis auf das gegenwärtige, nach der Hauptstadt Oesterreichs gebracht. Das hier zur Schau gestellte Pferd ist eine ungefähr sechsjährige Stute von mittlerer Statur, welche vollkommen fromm und zugeritten ist. Die außerordentliche Zartheit und Feinheit der Haut, welche so glatt und weich, daß sie sich wie der feinste Sammt anföhlt, gewährt dem Thiere einen um so schöneren Anblick, als die Farbe derselben dunkel-mausgrau und mit einem schwachen röthlichen Anfluge überzogen, und am ganzen Körper keine Spur von Haaren zu entdecken, indem nicht nur Schwanz- und Nackenmähnen, sondern selbst die Augenwimpern fehlen. Ein indischer Prinz, der in Frankfurt a. M. das Pferd in Augenschein nahm, behauptete, die Race selbst gesehen zu haben, tief in Persien, in der Wüste Kabul, wo sie nur eine Gruppe bilde und hochgeschätzt sei, da sie die Eigenschaft habe, 24 Stunden in der Wüste zu gehen, ohne Nahrung zu sich zu nehmen. — Nächst dem, wegen seines außerordentlich zierlichen Baues allgemein bewunderten Zwerghirsch, begegnen wir im Volksgarten einer Stereoskop-Ausstellung, welche uns Paris und dessen Umgebung in einer Reihe sehr schöner und deutlicher Tableaus vorführt.

Während der verfloffenen Woche haben die Vorstellungen des Sommertheaters unter der Unbeständigkeit des Wetters viel gelitten. Das Repertoire mußte zu wiederholtenmalen Abänderungen erfahren. Zu wünschen ist, daß während der Vorstellungen im Saale, zumal wenn derselbe so überfüllt ist, wie an den letzten Tagen, die Herren sich des Rauchens enthalten möchten.

× Breslau, 21. Mai. Der Verein für Stenographie nach Stolze feierte gestern im Schweizerhause den Geburtstag seines nunmehr 60jährigen Meisters — unter Theilnahme von Damen und vieler für Stolze's Sache sich interessirenden Gäste. An das Lebehoch, welches der Vorlesende, Herr Adam, dem Gefeierten ausbrachte, knüpfte er den Wunsch, daß der Meister für die Schicksalsschläge, die er z. Z. durch Krankheiten in seiner vortheilhaften Familie zu dulden hat, durch die Freude an der raschen Ausbreitung seiner Stenographie wenigstens zu allen Gebildeten Deutschlands hin, deren Gemeingut zu werden, sie vortheilhaft geeignet ist, recht bald einigermaßen entschädigt werde! Dem heißen Wunsche, daß dem von Arbeit und Kummer Bedrängten eine bessere Zukunft erscheine, und anderen vom Vorlesenden beehrten Gebanten gab der Lehrer Scholz ein Echo durch einen Festgesang. Ein Zeiträthsel des Lesers über die Zahl 60 (Lebensjahr Stolze's), auf dessen Lösung ein kleiner Preis gesetzt war, ferner 2 Vorträge in Versen von den Herren Stud. Cohn und Sekretär Stäke, so wie verschiedene extemporierte Reden und Lüste anderer Mitglieder und Gäste veranlaßten die wegen obiger traurigen Nachricht anfangs ernste Stimmung aller Anwesenden allmählich in eine heitere um. Da der Verein das Vergnügen hat, in einem seiner Mitglieder — Herrn Stud. Sander — einen Virtuosen für Pianoforte zu besitzen, so wurde dieser bestirmt, das Fest mit einem Vortrage auf dem vorhandenen Flügel zu beschließen, welchem Wunsche auch — Abends halb 11 Uhr — aufs Beste genügt wurde.

—sch. Breslau, 21. Mai. In der permanenten Industrie-Ausstellung des Herrn Seliger auf der Schaubrücke ist seit gestern ein allerhöchst patentirtes Schreib- und Lesepult ausgestellt, das in Bezug auf seine Mechanik, Feinheit der Arbeit, brillante Ausstattung und Bequemlichkeit alles bisher in diesem Genre Gesehene übertrifft. Se. kgl. Hoheit der Prinz von Preußen hat selbst ein solches Pult angekauft und den Verfertiger, Hrn. Edvinson in Berlin, zu sich befohlen, um den Mechanismus kennen zu lernen. Dasselbe wird durch einen Druck in jede beliebige Stellung und Höhe gebracht; die Handhabung ist einfach und leicht.

§ Breslau, 20. Mai. [Der 39. Jahresbericht] über die Wirksamkeit der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt im Jahre 1857 ist so eben in

Weiber, 8670 Nachteulen und 175,606 Krähen und Elstern. Außerdem wurden geschossen: Im bunzlauer Kreise ein schwarzer Storch und 2 Sperber; im budweiser Kreise 1757 Eichhaken; im chudimer Kreise 1 grauer Geier (Vultur cinereus) und 1 Trolche; im caslauer Kreise 776 Eichhaken; im jiciner Kreise 1798 Eichhaken und 50 Zgel; im prager Kreise 3 Perdrix rouges, 4 Fischreiher, 139 Sperber, 23 Ruffhader und 18 Eichhaken; endlich im taborer Kreise 462 Eichhaken, 45 Zgel, 5 Fühnergeier, 1 Wasserhuhn, 17 Sperber und 8 Ribize.

[Der schwarze Stein in der Kaaba zu Mekka.] Der verstorbene Paul Parisch, Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien, hat eine für die Denkschriften der Akademie bestimmte Abhandlung „Ueber den schwarzen Stein in der Kaaba zu Mekka“ hinterlassen, in welcher insbesondere durch eine glatte Mittheilung des jetzigen k. k. Ministerialrathes und Konsular-Agenten in der Wallachei, Herr v. Laurin, der Beweis hergestellt wird, daß dieser schwarze Stein ein Meteorstein sei. Der Stein befindet sich an der Nordost-Ecke der Kaaba zu Mekka eingemauert, und wird als das größte Heiligtum der Moschee von den frommen Wallfahrern mit der Stirne berührt und geküßt. Zahlreiche ihn betreffende Sagen reichen weit über die Zeit Muhameds zurück, und durch merkwürdige Glücksfälle hat sich der Stein bis auf den heutigen Tag erhalten. Schon im 63ten Jahre der Hegira, als Ibn Zobeir Mekka belagerte, soll der Stein während einer Feuersbrunst durch Hitze in drei Stücke zerprengt worden sein. Im Jahre 926 (unserer Zeitrechnung) führte die fegerische Sekte der Karmaten das Heiligtum hinweg und erst 950 brachte man es wieder nach Mekka zurück. Im Jahre 1022 wurde der Stein auf Anstiften des ägyptischen Königs Fatem b'Amr Maah mit einer eisernen Keule zertrümmert, die Bruchstücke wurden jedoch sorgfältig wieder aneinander gefügt. In den ersten Jahren unseres Jahrhunderts endlich drohte ihm durch die Wahabiten eine neue Zerstörung; durch diese schienen jedoch nur kleinere Fragmente abgebrochen worden zu sein. Mehemet Ali vertrieb die Wahabiten, der alte Kultus lebte wieder auf und jetzt werden dem heiligen Steine in seiner neuen Fassung die alten Huldigungen dargebracht. (G. G.)

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Vom 20. d. M. wird auf der königlichen Ostbahn ein neuer Fahrplan in Kraft treten, welcher folgende Veränderungen in den Zügen der diesseitigen Eisenbahn hervorruft:

- 1) Der **Personenzug nach Königsberg und Danzig** wird erst um **8 1/2 Uhr Morgens** hier abgefertigt werden und um **9 Uhr 5 Minuten Abends** von den genannten Stationen hier eintreffen.
- 2) Diese Züge werden wie bisher auf der diesseitigen Bahn nur in Fürstenwalde anhalten.
- 3) Um den von Köpenick, Erkner und Briesen etwa auf der Ostbahn von Frankfurt aus weiter reisenden Personen Gelegenheit zum sofortigen Anschlusse auf der letztgenannten Station zu geben, soll dem um **4 1/2 Uhr Morgens von Berlin** abgehenden Güterzuge ein Personenwagen von Köpenick bis Frankfurt angehängt werden, mit welchem jene Passagiere noch vor Anfuhr des Zuges ad 1 nach Frankfurt gelangen können.
- 4) Der **Vokalzug von Berlin nach Frankfurt** wird wieder wie früher um **12 1/2 Uhr von Berlin** abgehen und in Frankfurt Anschluß an den um **3 Uhr 45 Minuten** nachmittags von da abgehenden Güterzug mit Personenbeförderung bis Kreuz erlangen.
- 5) Der **Vokalzug** wird auf seiner Rückkehr nach Berlin die Station **Frankfurt** erst um **7 1/2 Uhr Abends** verlassen und den um **6 Uhr 52 Minuten** auf der Ostbahn eingetroffenen, nach Briesen, Erkner und Köpenick bestimmten Passagieren Gelegenheit geben, sofort ihre Reise dahin fortzusetzen.
- 6) Wird ein **Anschlußzug von Hols. Lissa** über Glogau und Hansdorf nach **Kohlfurt** an die Schnellzüge der diesseitigen Bahn von und nach Glogau eingerichtet werden, welcher eine unmittelbare Verbindung der bezeichneten Bahnstrecke und der dahinter liegenden Bahnen mit Dresden und Leipzig herzustellen bestimmt ist.

Dieser **Anschlußzug** wird von Hansdorf nach Kohlfurt um **11 Uhr Abends**, und von Kohlfurt nach Hansdorf um **3 Uhr 30 Minuten Morgens** abgehen und als Schnellzug befördert, auf den dazwischen liegenden Stationen nicht anhalten.

Die übrigen Züge der diesseitigen Bahn bleiben unverändert.

Breslau, den 14. Mai 1858. [3827]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Die Restauration auf dem Bahnhofe zu Sorau nebst den dazu gehörigen Inventarien ständen soll vom 1. August d. J. ab für eine jährliche Pacht von dreihundert Thalern anderweit verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind in unserm Central-Bureau hier selbst so wie in dem Stations-Bureau auf dem Bahnhofe zu Sorau einzusehen und versiegelte Offerten frankirt mit der Aufschrift:

„Pachtgebot für die Bahnhof-Restauration zu Sorau“

bis zum **15. Juni d. J., Vorm. 10 Uhr,**

bei uns einzureichen.

Breslau, den 9. Mai 1858. [3795]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Die Herren Aktionäre laden wir zu der auf

Donnerstag den 10. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in dem Empfangssaale des hiesigen Bahnhof-Gebäudes anberaumten jährlichen ordentlichen **General-Versammlung** ergebenst ein.

Nach Erledigung der um § 24 des Statuts bezeichneten Gegenstände wird zur Berathung und Beschlußnahme der General-Versammlung geteilt werden:

- 1) die Aufnahme von 700,000 Thlr., und zwar 550,000 Thlr. zur Ergänzung des des Baukapitals der Bahnstrecke Liegnitz-Frankenstein etc. und 150,000 Thlr. zur Vermehrung der Betriebsmittel;
- 2) die Ermächtigung des Verwaltungsrathes zur Errichtung und Vollziehung des mit Bezug auf Nr. 1 abzuhaltenden Statuten-Nachtrags.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche der Versammlung beizuhören wollen, haben nach § 29 des Statuts ihre Aktien bis spätestens

Dinstag den 8. Juni, Abends 6 Uhr,

in dem Bureau der Gesellschaft vorzulegen, oder sonst auf eine der Direktion genügende Weise die am dritten Orte erfolgte Niederlegung nachzuweisen, zugleich aber ein mit der Namens-Unterschrift versehenes Verzeichniß der Nummern der Aktien in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das eine zurückbleibt, das andere, mit dem Siegel der Gesellschaft und dem Vermerke der Stimmzahl versehen, zurückgegeben wird und als Einlagekarte zu der Versammlung dient.

Der gedruckte Betriebs-Bericht pr. 1857 kann bei Vorlegung der Aktien in Empfang genommen werden.

Breslau, den 20. Mai 1858. [4003]

Allgemeine Gas-Aktien-Gesellschaft zu Magdeburg.

Gemäß § 8 des unter dem 16. März v. J. landesherrlich bestätigten Gesellschaftsstatuts ersuchen wir die Aktionäre unserer Gesellschaft,

bis zum **15. Juni d. J.**

die dritte Einzahlung von 10 % abzüglich von 6 Sgr. 9 Pf. Zinsen à 4 1/2 % vom 15. März bis zum 15. Juni d. J. mit 9 Sgr. 23 Sgr. 3 Pf. pr. Aktie entweder bei

Herrn **S. Bleichröder** in Berlin,

Herrn **J. G. Schickel & Wölff** in Berlin,

Herrn **Sal. Oppenheim jun. & Co.** in Köln,

oder bei unserer **Gesellschafts-Kasse** in Magdeburg, Fürstentw.straße 13,

unter Vorlegung der betreffenden Interims-Quittungen leisten zu wollen.

Auch sind volle Einzahlungen gestattet, welche nach § 10 des Statuts mit 4 1/2 % pr. Jahr verzinst werden.

Magdeburg, den 8. Mai 1858. [3990]

Das Direktorium.

Heute Sonntag den 22. Mai erscheint in der Expedition Herrenstraße Nr. 20:

Nr. 108 des Gewerbeblattes.

Inhalt. Das neue Gewicht. — Resultate 1. — Gemeinnützige Vereine und Bestrebungen in Mailand. Von Reigebaur. — Ueber Sonntagschulen VI. Von Hauptlehrer G. Stäbe. — Bierbrauerei (englische und bairische). Von Dr. W. L. — Gewerbegelehrtes. (Photogen-Verlebung. Konstitution ungestempelter Waagen. Stipendium. Prüfung der Baupläne. Forstkultur-Gesetz. Postvorschrift. Gistverwahrung). — Die „Pharmazeutische Zeitung“. — Fingerzeige. (Eine Schrift für Bauhandwerker und Hausbesitzer. Vortheile der Flügelfeld-Züchtung. Geheimmittel. Aus Zeitschriften etc.). — Die amerikanische Gishütte und Gishütte (zum Erlass der Gishütte). — Neuer Polsterstoff. — Das Weltauchen. — Derschiffahrt-Comptoirs. [4008]

Die Brunnen-, Bade- und Mollen-Anstalt Charlottenbrunn

ist am 18. d. M. eröffnet worden. Für Gelinnen-Milch wird auch in dieser Saison reichlich gefordert sein. In Wohnungs-Angelegenheiten wende man sich an die königl. Brunnen- und Bade-Polizei-Inspektion; auf ärztliche Anfragen wird der Badearzt Herr Dr. Reisser bereitwillig antworten.

Bemerkung sei noch, daß sich das Frühjahr namentlich für den Gebrauch der Mollen eignet.

Bad Reinerz

in der Grafschaft Glatz in preuß. Schlesien.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 26. April d. J. setzen wir die resp. Kurgäste unseres Bades davon in Kenntniß, daß die königl. Regierung zu Breslau den Kreis-Physikus Sanitätsrath Dr. Runze aus Hydnitz zum ersten Bade-Physikus kommissorisch ernannt hat.

Da derselbe seine Funktionen bereits hier angetreten hat, so wird von ihm allen Anfragen in ärztlicher Beziehung bereitwilligst genügt werden.

Reinerz, den 16. Mai 1858. [3998]

Der Magistrat.

Centnerbrunn.

Wasserheil-Anstalt bei Neurode, Grafschaft Glatz,

von der Eisenbahnstation Reichenbach vier Stunden entfernt. Anmeldungen an

die Direction.

Dr. Roser. G. Bernhardt. [3916]

Allen Leidenden und Kranken,

die sich portofrei an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (des Dr. Wilhelm Ahrberg) „die naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt, oder untrüglich heilsame Mittel gegen Magenkrampf, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Gicht, Scropheln, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen den Bandwurm, wie überhaupt gegen alle durch verdorbene Säfte, Miltstüngen u. s. w. hervorgerufene innere und äußerliche Krankheiten“, mit dem Motto: „Prüfet Alles, das Beste behaltet“, unentgeltlich zuwenden.

Dr. G. Kühne in Braunschweig. [2623]

Kunst-Anzeige.

Einem geehrten Publikum und Kunstfreunden hat **Wilhelm Koller** die Ehre anzuzeigen, daß seine zahlreiche atombatische Seil-, Serien- und Groteskmalerei, so wie Gymnastik-Gesellschaft bereits von Berlin hier angekommen und den 2ten und 3ten Pfingstfeiertag, als am 25. und 26. Mai, in der **Arena des Volksgartens**, welche zu diesem Zwecke auf das Beste eingerichtet worden, ihre ersten Vorstellungen geben wird. Da nun derselbe glaubt sagen zu dürfen, daß sein Name und die Leistungen seiner Gesellschaft hinlänglich bekannt sein werden, und er schon vor vielen Jahren öfter das Glück hatte, von den edlen Bewohnern Breslau's stets mit Wohlwollen aufgenommen worden zu sein und vielleicht noch in gutem Andenken stehen dürfte, so verspricht er mit den ausgezeichneten Mitgliedern seiner Gesellschaft nicht etwas Gewöhnliches und schon oft Gegebenes, sondern **Außerordentliches** darzustellen und in jeder Hinsicht den Anforderungen eines kunsttunigen Publikums zu entsprechen und nicht daher mit Zuversicht einem recht zahlreichen Besuche entgegen. [4007] **Wilhelm Koller.**

Ulrich's Höhe

(bei Reichenbach).

Sonntag den ersten Pfingstfeiertag:

Konzert

von der Schippeschen Kapelle. [3996]

Montag den zweiten Pfingstfeiertag:

Konzert

von der Poltmann'schen Kapelle.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entree pr. Person 2 1/2 Sgr.

In Gorkau

Sonntag am 1. Pfingstfeiertag **Konzert** von der Kapelle des Stadtmusikus Herrn Geisler aus Schweidnitz. **W. Schmidt.** [3988]

Bekanntmachung.

Vom 25. Mai d. J. ab wird

A. aufgehoben:

die täglich einmalige Personenpost zwischen Freiburg und Salzbrunn;

B. neu eingerichtet:

eine täglich dreimalige Personen- (Omnibus-) Post zwischen Freiburg und Salzbrunn:

aus Freiburg spätestens 10 Minuten nach Anfuhr der Eisenbahnzüge aus Breslau, gewöhnlich um

7 Uhr 40 Min. Vormittags,

2 Uhr 5 Min. Nachmittags und

8 Uhr 50 Min. Abends,

in Salzbrunn 1 Stunde 15 Min. später,

aus Salzbrunn um 5 Uhr Früh,

11 Uhr 45 Min. Vormittags,

6 Uhr 10 Min. Abends,

in Freiburg 1 Stunde 15 Min. später.

Zu dieser Post kommen stehige Wagen in Gebrauch, neben denen Beisitzer nach Bedürfnis in Freiburg gestellt werden. Von Salzbrunn werden Beisitzer, soweit solche aus Freiburg zur Stelle sind, benutzt. Das Personengeld beträgt 6 Sgr. pro Person und Meile, unter Nachgabe eines Freigeiwichts von 30 Pfund bei dem Reisegepäck.

Um die Abfertigung dieser Post von Freiburg nach Salzbrunn zu beschleunigen und weiterher kommenden Reisenden Plätze zu sichern, ist die Einrichtung getroffen worden, daß zu jedem von Breslau nach Freiburg, und von Liegnitz nach Königsfeld (Freiburg) abgehenden Eisenbahnzuge in den Eisenbahn-Billet-Verkaufs-Expeditionen

30 Passagierbilletts

zur Post von Freiburg nach Salzbrunn gegen Entrichtung des Personengeldes von 7 Sgr. 6 Pf. pro Person gelöst werden können.

Die Inhaber dieser Billets haben in Freiburg für den Transport ihres Reisegepäckes von der Eisenbahn auf die Post nicht zu sorgen. Das etwaige Ueberschporto wird in Salzbrunn nachgehoben werden.

Breslau, den 19. Mai 1858.

Der Ober-Post-Direktor.

In Vertretung: **Koch.**

Bekanntmachung.

In dem Kontur über das Vermögen der Kaufleute Fränkel und Jodel hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Kontur-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum **31. Mai 1858** einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 27. Februar 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den **12. Juni 1858** Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Richter Dichtuth im Verathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Fränkel und Platner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 11. Mai 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns Julius Bernhardt ist der Kaufmann Gustav Stetter zum endgültigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 19. Mai 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Konturs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Nothenburg in der Oberlausitz. I. Abth.

Den 20. Mai 1858, Nachmitt. 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Nittergutsbesizers Otto von Gersdorff zu Nothenburg ist der gemeine Kontur eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Herr Rechtsanwalt Niede hier selbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den **2. Juni 1858, Vorm. 11 Uhr,**

in unserm Terminszimmer hier selbst vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Ässessor Seibt anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **21. Juni d. J.** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konturmasse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Substitutions-Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht I. Abth. zu Görlitz.

Das dem Richtermeister Johann Gottlob Kühnel gehörige, unter der Hyp.-Nr. 188 zu Görlitz (auf der Langenstraße Nr. 38) belegene Haus, abgetheilt auf 8660 Thlr. 15 Sgr. zu Folge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzuhenden Lage, soll am **2. September d. J., von 10 Uhr** Vormittags ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheide nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgelde Befriedigung finden, haben ihren Anspruch bei dem Substitutions-Gerichte anzumelden.

Görlitz, den 2. Februar 1858. [211]

Bekanntmachung.

Der einstweilige Verwalter der Färber Jacob Reinschlagenschen Konturmasse von Langenbielau, Rechtsanwalt Rosemann ebendahel, ist durch Beschluß vom 19. Mai d. J. zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Reichenbach, den 19. Mai 1858.

Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns Julius Bernhardt ist der Kaufmann Gustav Stetter zum endgültigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 19. Mai 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Konturs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Nothenburg in der Oberlausitz. I. Abth.

Den 20. Mai 1858, Nachmitt. 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Nittergutsbesizers Otto von Gersdorff zu Nothenburg ist der gemeine Kontur eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Herr Rechtsanwalt Niede hier selbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den **2. Juni 1858, Vorm. 11 Uhr,**

in unserm Terminszimmer hier selbst vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Ässessor Seibt anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **21. Juni d. J.** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konturmasse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Kontur-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis

zum **21. Juni d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den **12. Juli d. J., Vorm. 9 Uhr,**

in unserm Terminszimmer hier selbst vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Ässessor Seibt zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Aktord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Herren Rechts-Anwälte Nimmer hier und Justiz-Rath Petrich in Mülkau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Konturs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Grünberg.

I. Abtheilung.

Den 12. Mai 1858, Vorm. 11 1/2 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 24. Debr. 1857 verstorbenen Kaufmanns August Heinrich Robert Schüller zu Grünberg ist der gemeine Kontur eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Köden bed. bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den **26. Mai 1858** Vorm. 10 Uhr

in unserm Gerichts-Total, Termins-Zimmer Nr. 34 vor dem Kommissar Kreis-Gerichts-Rath Rosenfiel

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **15. Juni 1858** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konturmasse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Substitutions-Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht I. Abth. zu Görlitz.

Das dem Richtermeister Johann Gottlob Kühnel gehörige, unter der Hyp.-Nr. 188 zu Görlitz (auf der Langenstraße Nr. 38) belegene Haus, abgetheilt auf 8660 Thlr. 15 Sgr. zu Folge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzuhenden Lage, soll am **2. September d. J., von 10 Uhr** Vormittags ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheide nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgelde Befriedigung finden, haben ihren Anspruch bei dem Substitutions-Gerichte anzumelden.

Görlitz, den 2. Februar 1858. [211]

Bekanntmachung.

In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns Julius Bernhardt ist der Kaufmann Gustav Stetter zum endgültigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 19. Mai 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Aufgebot

von Hypotheken-Instrumenten.

Alle, welche als Eigentümer, Erben, Cessionare, Pfandhaber oder aus einem anderen Grunde Ansprüche geltend machen, wollen an die herrschaftlich Halbauer Hypotheken-Instrumente:

1) über 1600 Thlr. eingetragen, unter 1. laut Verfügung vom 1. Oktober 1822 für die Armenkasse der Stadt Halbau,

2) über 100 Thlr. eingetragen unter 2. desgleichen, und

3) über 500 Thlr. eingetragen unter 3. desgl. für das Areal der evangelischen Kirche dort, alle drei angeblich am 23. August 1839 cedirt an Johanne Gräfin v. Rosspoth, geb. Gräfin v. Frankenberg;

4) über 6500 Thlr. eingetragen unter 4. für den Accisinspektor Knappe zu Sorau laut der Verfügung vom 2. Oktober 1822, cedirt am 23. Januar 1828 an den Scholzen Grünig zu Bremstadt, cedirt am 12. November 1828 an den Bankier Anselm Gohn in Glogau, cedirt am 29. Dezember 1828 an den Bankier Rafael Gabriel Brauns in Liegnitz, in Höhe von 5000 Thlr. cedirt am 31. Dezember 1828 an Marie Josephe Regierungsrath v. Bogten und Westbach, geb. Frein v. Sauerma - Jelsch, und von deren Erben Ludwig, Ernst und Mathilde, Geschwister v. Bogten, am 1sten Oktober 1842 an besagte Gräfin Rosspoth, und mit dem Recht von 1500 Thlr. cedirt am 1. August

Im Verlage von B. F. Voigt in Weimar ist erschienen, in Breslau vorrätig in der Sortim.-Buchhandlg. von **Graf, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

C. F. G. Thon, der

Meister im Schachspiel

und zwar im gewöhnlichen Zweischach, wie im Vierschach, auch im großen Kriegs- und Courierspiel nach alter und neuer Methode. Nach gänzlicher Veralterung der früheren Auflagen jetzt dem neuesten Standpunkte der Schachkunde gemäß in 5ter vollständig umgearbeiteter Auflage völlig neu herausgegeben von **M. Lange**.

Mit einem lithographirten modernen großen Schachbrett mit 32 Höfelfsprüngen und 8 anderen Figuren.

In sinnig allegorischem schön lithograph. Umschlag. 1858. 20 Sgr.

Vier starke vergriffene Auflagen verthigen zwar die große Brauchbarkeit dieses Werkes; aber nachdem in letzterer Zeit dieses Spiel durch große Meister in London, Paris, Berlin u. so außerordentliche Fortschritte gemacht und zu einer wirklichen Wissenschaft erhoben ist, namentlich auch durch die „Berliner Schachzeitung“, so war es unerlässlich, diese fünfte Auflage in einer von Grund aus vorgenommenen Umgestaltung zu geben. Es hat sich derselben mit größter Sorgfalt Herr M. Lange in Halle unterzogen, bekannt und bewährt durch seine praktische Meisterschaft, wie auch als einer der ausgezeichnetsten Theoretiker der Gegenwart. In seiner Schrift erhält der Anfänger einen bisher vergeblich gesuchten gründlichen und leichtfaßlichen Unterricht, so wie der geübtere und ausgebildete Spieler eine umfassende Belehrung in allen theoretischen und literarischen Gebieten der Schachspielkunst findet. [4014]

In Brieg: durch **M. Bänder**, in Oppeln: **W. Clav**, in Polnisch-Wartenberg: **Heinze**, in Ratibor: **Fr. Thiele**.

On y parle français.

Conrad Felsing,

English spoken.

Kunst-Uhren-Fabrik in Berlin,

Brüderstrasse 20, Ecke an der Petrikirche,

Maison à Paris et Genève.

empfehlen in allen Neuheiten grösst assortirtes Lager von **Pariser Pendules, Boule- u. Wanduhren, Regulateurs, Musikwerken, und Musikdosen** für Kinder, **goldenen und silbernen Anere- und Cylinder-, Genfer Taschenuhren, Chronomètres** mit Repetir zum Aufziehen am Bügel, **Savonette- und Anere-Uhren** unter reeller Garantie zu billigen Preisen. Reparaturen werden gut ausgeführt. Lager **goldener Uhrketten**.

Si parla italiano. Задѣ по руски говоряиѣ. Se habla espanol.

[4001]

Die Herren Capitalisten,

welche ihr Baarcapital sicher und vorthellhaft verzinsen wollen, belieben sich an das seit vielen Jahren hierorts bestehende **concessionirte Geschäfts-Bureau** portofrei zu wenden, welches die Auskunst nach beliebigem Honorar durch die gegenwärtig hierlands eingetretene Geldkrise so häufig zu den billigsten Preisen zum Verfaufe übergebenen Gütercomplexe von 200,000 fl. bis abwärts 6000 fl. Conv.-Münze ertheilt. Auch außer Güter-Käufen wird in allen Geschäftszweigen die genaueste Auskunst gegeben. [3983]

Geschäfts-Auskunfts- u. Güter-Kauf- u. Verfaufs-Bureau.

Tarnow (Galizien) im Mai 1858.

J. Fechtdegen, berechtigter Geschäfts-Agent.

Ritterguts-Verkauf!

A. N. 16. Ein Besitzthum, aus 3 Gütern bestehend, circa 6 Meilen von Bries, 1 M. von den 3 nächsten Städten, mit 2215 M. Areal, unter solchem 1386 M. Ader, 145 M. Wiesen, 80 M. Hutung, das übrige Wald, Garten u. mit Neben-einnahmen, lebendem und totem Inventar, gutem Baustande — das vom Part umgebene Wohnhaus hat 13 Zimmer u. — für das 76,000 Thlr. gefordert werden, ist mit 20,000 Thlr. Anzahlung zu kaufen. Selbstkäufer erhalten weitere Auskunft von der

Güter-Agentur,

Preussische-Straße Nr. 615 in Groß-Glogau, welche Güter jeder Größe zum Kauf nachweisen kann. [3991]

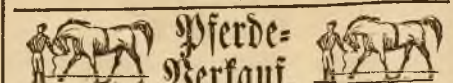
Eine sehr schöne Villa

bei Dresden, dicht bei einem sehr besuchten Badeorte, nahe der Bahn, reizend gelegen, von Wälden und Promenaden umgeben, mit herrschaftlich eingerichtetem elegantem Wohnhause, wobei ein schöner Garten, Remisen und Stallungen befindlich, in für den billigen Preis von **8000 Thlr.** sofort zu verkaufen durch **A. Geisler** in Breslau, Ohlauer-Straße Nr. 17. [5292]



Wegen Aenderung des Wirtschaftsbetriebes sind nach der Schur 5 bis 700 Stück Schafe, von der Lichnowitzschen Heerde stammend, zu zeitgemäßen Preisen zu verkaufen und können dieselben bis Ende dieses Monats hier mit der Wolle in Augen-schein genommen werden.

Das Wirtschaftsbureau Baumgarten bei Ohlau. [5330]



Sonntag den 23. d. M. trifft bei mir ein neuer Transport **eleganter ostpreuss. Reit- u. Wagenpferde** ein, und werden dieselben im Stallhof in der Ober-Vorstadt zum Verkauf stehen. **Samuel Friedmann**, genannt **Striemer**. [5333]

Bekanntmachung. [3994]

Am 8. Juni d. J. werden in dem Hause Nr. 642 Wilhelmstraße in Krotoschin circa 160 Str. **Sichorienwurzeln**, circa 380 Str. **gedarrte Runkel-rüben**

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Nähere Auskunft ertheilt der hiesige Kaufmann Herr **C. E. Weichhan**. Krotoschin, den 19. Mai 1858.

Zur Molkenbereitung

empfehle ich als ein vorzügliches Mittel meine **Saub-Öfen**,

mittels welcher ein Jeder auf sehr leichte und billige Weise im Stande ist, sich in kürzester Zeit eine höchst wohl-schmeckende süße Molke zu erzeugen. Die Flasche mit der nöthigen Gebrauchs-anweisung, genügend, um 20 Quart Milch in Molken zu verwandeln, kostet 10 Sgr.

August Witt, Apotheker in Breslau. Alleinige Niederlage in Berlin bei **Albert Witt**, Leipzigerstraße 72. [4000]

Feuer-Schutzmittel.

Gegen Einsendung von zwei Louisd'or erfolgt die Mittheilung, jeden Körper aus Papier oder Holz vor Feueranzündung oder flammender Verbrennung zu schützen. Für den Erfolg wird garantirt. Anfragen bittet franco einzusenden. **Chur, Canton Graubünden, Schweiz.** **G. S. Eisner.** [3961]

Grinolen-Fabrik.

Grinolen mit 7 Reifen in Bändern à Dbd. 10 Thlr., Grinolen mit 5 Reifen desgl. à Dbd. 8 Thlr., Grinolen mit 4 Reifen desgl. à Dbd. 6 1/2 Thlr. Dieselben sind von präparirtem überpompnenen Holz, welches nicht bricht, und kommen den Stahl-Grinolen vollkommen gleich, und werden von den Damen wegen ihrer Leichtigkeit den Stahl-Grinolen vorgezogen. — Stahl-Grinolen mit 7 Reifen à Dbd. 20 Thlr., Grinolen mit 7 Reifen und mit Fisel überzogen à Dbd. 20 Thlr., desgleichen in Stahl à Dbd. 28 Thlr. — Bei einzelnen Bestellungen wird die Emballage extra berechnet. Briefe bittet man zu frankiren. [3989]

F. G. Buch in Kassel.

Neumarkter Zwieback,

8 Stück für 2 1/2 Sgr.,

gebackene Pflaumen,

das Pfd. 1 1/4 Sgr., 20 Pfd. für 25 Sgr.,

verkauft: [4004]

C. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21.

So eben empfing wieder: [5324]

frische Seezungen,

Steinbutten, Silberlachs, Zander,

grosse Aale und Forellen:

Gustav Rösner,

Fischmarkt 1, an der Universität, u. Wassergasse 1.

Berg, Seegras und

Rosshaare

empfehlen [5317]

D. London,

in Breslau, Nikolaistraße 27, im Helm.

Eine Kalbskuh und ein paar andere junge Kühe stehen auf dem Gute Boguslawitz, Kreis Breslau, zum Verkauf. [5331]

Nachen, im Mai 1858.

Von mehreren Seiten wird angestrebt, die von uns fabrizirten Cigarren unter dem fingirten Namen **Gebrüder Phillips Jr.** in Mancon nachzumachen.

Da eine derartige Firma gar nicht besteht, und es bei dieser Verpöschung lediglich darauf abgesehen ist, schlechte Waare unter einer der unsern ähnlichen Firma zu verkaufen, so sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß nur durch

Hrn. **Gerson Königsberger** in Lublinitz für die dortige Umgegend die von uns fabrizirten Cigarren echt zu haben sind, und daß derselbe allein nur berechtigt ist, solche als von uns bezogen, zu empfehlen. Wir werden ferner bemüht sein, das uns geschenkte Vertrauen durch Lieferung guter Waaren zu erhalten, und bitten, bei Beziehungen genau auf unsere Firma zu achten.

(gez.) **Gebrüder Phillips Jr.**

in Nachen.

Auf obiges Bezug nehmend, empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen, und bemerke noch, daß am Boden einer jeden Kiste Cigarren meine Firma eingedruckt ist. [3789]

Lublinitz, im Mai 1858.

Gerson Königsberger.

Französischen bon goût Spirit,

96 Grad Tralles haltend, wegen seiner vollkommenen Reinheit und Hochgradigkeit sich besonders für Apotheker, chemische Fabriken und zur Darstellung von Spiritus-Gas eignend, offerirt zu zeitgemäßen Preisen: [3716]

Die Niederlage der **Gießmannsdorfer Preßbefe-**

und Spirit-Fabrik, Friedrich-Wilhelms-Straße 65.

Gießmannsdorfer Preßbefe-

täglich frisch in vorzüglicher Qualität, empfiehlt [3715]

die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße 65.

Feinstes frisches Genueser Del

empfehlen: [5208]

Carl Grundmann Successores.

Papageien,

rothe, grüne, graue, sehr zahm und gut sprechend, Zwerge-Papageien, mehrere Arten rothe und graue Kardinäle, kleinere Sorten ausländische Bögler und zahme Affen sind zu verkaufen Ohlauerstr. 21.

Bandoline,

das Feinste, um das Haar schön glatt und glänzend zu machen, und zu bester Befestigung der Scheitel. [4005]

In rosa und weiß, die Flasche 5 und 10 Sgr.

C. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Blaues Rollen-Papier,

besonders vorthellhaft zum Emballiren der Wolle, empfiehlt [4009]

die Papier-Handlung

F. Schröder,

Albrechtsstraße Nr. 41.

Schlipse,

Cravatten und

Wäsche

für Herren

empfehlen: [5322]

L. Schlesinger,

Ohlauerstraße 36 37, im alten Theater.

Juwelen und Perlen werden zu

kaufen gesucht und dafür die höchsten Preise

gezahlt: **Nimmerzeile Nr. 9.** [4497]

Von neuen englischen

Matjes-Heringen

empfehle ich regelmäßige neue Zufuhren und empfehle davon in Gebinden und Stückweise zu successiven billigeren Preisen. [5329]

Gustav Scholz,

Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkenstraße.

Neue Matjes-Heringe,

von jeder neuen Sendung billiger, empfiehlt:

Hermann Straka,

[4010] Junkenstraße Nr. 33.

Delikatessen- u. Mineralbrunnen-Handlung.

Breslauer Börse vom 21. Mai 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches	Schl. Pfdb. Lt. B.	7 1/2 %	Ludw.-Bexbach.
Papiergeld.	dito	3 1/2 %	Mecklenburger
Dukaten	Schl. Rentenbr.	93 G	4 50 % B.
Friedrichsd'or . . .	Posener dito . . .	91 1/2 B.	Neisse-Brieger . .
Louisd'or	Schl. Pr.-Obl. . . .	100 % B.	Ndrschl.-Märk. . .
Poln. Bank-Bill. . . .	Ausländische Fonds.		dito Prior.
Oesterr. Banka. . . .	Poln. Pfandhr. . . .	89 1/2 G.	dito Ser. IV. . . .
Preussische Fonds.	dito neue Em. . . .	89 1/2 G.	Oberschl. Lt. A. . .
Freiw. St.-Anl. 4 1/2 %	Pln. Schatz.-Obl. . .		dito Lt. C.
Pr.-Anleihe 1850 1 1/2 %	dito Anl. 1835 . . .		dito Pr.-Obl. . . .
dito 1832 4 1/2 %	dito 500 Fl.		dito dito
dito 1854 4 1/2 %	dito 200 Fl.		dito dito
dito 1856 4 1/2 %	Kurh.-Präm.-Sch. . .		dito dito
Präm.-Anl. 1853 3 1/2 %	dito 40 Thlr.		Rheinische
St.-Schuld.-Sch. 3 1/2 %	Krak.-Ob.Oblig. . .	79 1/2 P.	Kosel-Oderberg . .
Bresl. St.-Obl. . . .	Oester. Nat.-Anl. 5	80 1/2 G	dito Prior.-Obl. . .
dito dito 4 1/2 %	Vollgezählte Eisenbahn-Actien		dito Stamm. . . .
Posener Pfandb. . . .	Berlin-Hamburg . .	95 1/2 G.	Minerva
dito Pfandb.	Freiburger	93 1/2 B.	Schles. Bank
dito Kreditisch . . .	III. Em.	86 1/2 B.	Inländische Eisenbahn-Actien
Schles. Pfandb. . . .	dito Prior.-Obl. . .		und Quittungsbogen.
à 1000 Rthlr. 3 1/2 %	Köln-Mindener . . .	56 1/2 B.	Rhein-Nahebahn . .
Schl. Pfdb. Lt. A. . .	Fr.-Wlb.-Nordb. . .		Oppeln-Tarnow . .
Schl. Rust.-Pdb. . . .	Glogau-Saganer . .		

Wachsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141 1/2 G.

2 Monat 149 1/2 G. London 3 Monat 6. 19 1/2 B.

79 1/2 B. Wien 2 Monat 96 1/2 B. Berlin kurze Sicht —

Paris 2 Monat —

Akwisgran, w. Maju 1858 r.

Z kilku stron stara się o to, żeby pod przybraną firmą **Gebrüder Phillips Jr.** in Ancon (Braci Phillips młodszych w Anconie) podrobić cygara wychodzące z naszej fabryki. Skoro dom handlowy pod wyżej wymienionem nazwiskiem bynajmniej nie istnieje, a sposób opakowania pudełek jedynie ku temu zamierza, żeby pod oznakami do naszych podobnymi sprzedawać lichy towar, przeto zmuszeni jesteśmy do oświadczenia, iż cygara naszego fabrykatu jedynie dostać można u

P. Gersona Königsbergera

w Lublinie.

Staraniem naszym będzie, żeby rzetelnym towarem i nadal zasługiwać na zaufanie, którym nas dotąd zaszczytano. Przy obstalunkach zrobić się mających prosimy o dokładne wymienienie firmy naszej. podp. **Bracia Phillips młodzi.**

Odwolując się na powyższe doświadczenie, proszę względem obstalunków o taskawe

złożenie się wprost do mnie, zwracając przytem uwagę na to, że na dnie każdego pudełka cygar nazwisko moje wypalone. Lubliniec, w Maju 1858 r.

Gerson Königsberger.

Wollackleinwand,

schwer und feingarnig, 60 Pfd. schwer, offerirt

billigst: **Louis Berner**, Ring Nr. 8.

Sehr gute

Spundleinwand

empfehlen den Herren Bierbrauern: [5321]

Eduard Friede, Schuhbrücke 74.

Zu den bevorstehenden **Pfingst-Feier-**

tagen empfehle ich aus meiner Brauerei

nachstehende **Biere** zu folgenden Preisen:

Weizen-Lagerbier

die Quartflasche 2 Sgr.,

Wagenstärkendes Oederbier

die Quartflasche 2 Sgr.,

Bairisches Lagerbier

die Quartflasche 3 Sgr.

[3975] **B. Hoff**, Brauermstr., Ring 19.

Ein Kramgeschäft in einem Kirchdorfe wird

zu pachten oder zu kaufen gesucht. Adressen

nimmt der Kaufm. Herr **Reinhold Bärner**

in Breslau entgegen. [5318]

2 möblirte Stuben nebst Betten sind vom

25. Mai bis 10. Juni d. J. während des Woll-

markts zu vermietben Kleinburger-Chaussee 2,

eine Treppe hoch. [5336]

Zu vermietben.

Stube und Alkove, möblirt, für einen oder

zwei anständige Herren, sind im ersten Stod

Basteigasse Nr. 6, nahe der Promenade und

der Healschule, Sonnenseite, gleich ober zum

1. Juni zu beziehen, oder mit beliebigen Betten

auch über den Wollmarkt zu vermietben; diese

Wohnung ist außer verschlossenem Entree noch

mit Doppelthüren versehen. Das Nähere bei

der Wirthin, eine Treppe hoch. [5313]

Preise der Cerealien u. (Amtlich.)

Breslau, am 21. Mai 1858.

feine, mittlere, ord. Waare.

Weizen, weißer 70—74 67 59—62 Sgr.

dito gelber 68—70 63 57—60 "

Hoggen 40—41 39 37—38 "

Gerste 35—36 34 32—33 "

Hafers 33—34 32 29—30 "

Erbsen 54—58 50 48—49 "

Kartoffel-Spiritus 6 1/2 % Thlr. G.

20. u. 21. Mai Ab. 10 U. Mg. 6 U. Nchm. 21.

Luftdruck bei 0° 27° 8' 91' 27° 10' 20' 27° 10' 51'

Luftwärme + 7,8 + 5,6 + 10,2

Zhaupunkt + 5,7 + 0,3 — 1,2

Dunstfättigung 84pCt. 63pCt. 37pCt.

Wind NW NW NW N

Beiter heiter heiter heiter